

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 242.

Breslau, Mittwoch, den 16. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Dem Kriege näher!

Kreta löst sich von der Türkei los!

Die formellen Schriftstücke, welche eine Kriegserklärung präcedieren, sind noch nicht gewechselt, den Gesandten sind die Bäume noch nicht ausgehändigt, tatsächlich aber scheint der „Kriegsfall“ gegenüber Griechenland und auch Serbien im Anzuge. Griechenland hätte gar nicht das Stunden-Ultimatum wegen Freigabe seiner Schiffe an die Türkei richten brauchen, die Vereinigung der kretischen Abgeordneten mit der griechischen Kammer bedeutet schon eine tatsächliche Gebietsverletzung gegenüber der Türkei und die bekanntlich Kreta unter ihren Schutz stellen. Hier wird also auch die offizielle Kriegserklärung noch 24 Stunden auf sich warten lassen.

Dunkler liegen die Dinge in Serbien. Diesseits der Grenze marschieren die Heerkörper auf, aber ein gestern Abend verbreitetes Telegramm, wonach es Montag früh bei Nitowah dadurch zu einer größeren Schlacht gekommen sei, daß türkische Truppen die serbische Grenze überschritten, scheint keine Bestätigung zu finden. Zwar wird das auch von der Berliner serbischen Gesandtschaft behauptet, über größere Zusammenstöße liegen jedoch Nachrichten nicht vor, es kann sich wohl nur um Grenzschermittel handeln, anderenfalls die Serben längst die Gelegenheit beim Schopfe ergriffen und den Krieg unter Verhinderung der Schuld auf die Türkei erklärt hätten. Die beiden Mächte Bulgarien und Serbien lassen sich aber noch Zeit, ihre Forderungen an die Türkei sind ohne Rücksicht für eine Antwort abgesandt, so daß sie zu jeder Stunde erklären können, ihre Geduld sei erschöpft.

Aus den widersprechenden Nachrichten vom montenegrinischen Kriegsschauplatz scheint jedoch hervorzugehen, daß die Erfolge der Kämpferden bisher nicht entscheidend sind. Hoffentlich bewahren sich die großen Verlustlisten nicht, welche die Telegraphen-Bureau verbreiten; denn wenn Montenegro jetzt schon 25 Tote und 800 Verwundete aufweisen sollte, dann würde seine Beteiligung am Kriege keine sehr lange sein.

Rußland und Oesterreich dementieren sehr energisch die Nachricht von Mobilisationen innerhalb ihrer Grenzpflichten. Doch traut man nirgends der Friedensstimmung an. Die Stellung Sajanows gilt als durch Hoffnungen erschüttert, und unter der friedlichen Oberfläche läßt man die kriegslisternen Meute Rußlands ihre Wühlarbeit verrichten. Ob die Meute drüben losgelassen wird, hängt nur von einem Zufall ab.

Kreta „einberleibt“?

Athen, 14. Oktober. Die Kammer trat heute wieder zusammen. Die kretischen Deputierten waren ebenfalls anwesend. Ministerpräsident Venizelos erklärte formell daß die Kammer nur noch eine einzige Kammer für Kreta und Griechenland gebe.

Eine energische Forderung.

Athen, 14. Oktober. Die griechische Regierung hat den Gesandten in Konstantinopel beauftragt, der Pforte eine Note zu überreichen, welche die Freigabe der beschlagnahmten griechischen Handelsschiffe und eine Entschädigung der Eigentümer binnen 24 Stunden fordert.

An der serbischen Grenze.

Besgrad, 14. Oktober. Einer um 9 Uhr früh aus Nitowah eingegangenen amtlichen Meldung zufolge überschritten heute 5 Uhr früh die türkischen Truppen die serbische Grenze in der Gegend zwischen Nitowah und Gornit, Brio, Brich, Trich und griffen die serbischen Truppen an. Der Kampf hat begonnen.

Berlin, 14. Oktober. Auf der hiesigen serbischen Gesandtschaft ist die amtliche Bestätigung eingetroffen, daß die Türken bereits die serbische Grenze überschritten haben.

Paris, 14. Oktober. Nach hierher gelangten Meldungen sollen die türkischen Truppen bei den Kämpfen an der serbischen Grenze bei Nitowah Vorteile erlangt haben.

Belgrad, 14. Oktober. Die Drina-Division unter General Djokowitsch, 12000 Mann stark, hat den Befehl erhalten, die Sandtschalgrenze sofort nach der Kriegserklärung zu überschreiten. Die Vorhut steht in Jamor. General Djokowitsch soll versuchen, über Novibor gegen das Limala vorzudringen und sich mit der montenegrinischen Brigade des Generals Janko Wukutitsch zu vereinigen, um der türkischen Brigade bei Plewisse die Rückzugslinie abzuschneiden.

Belgrad, 14. Oktober. Die serbische Regierung veröffentlichte eine Proklamation, in der sie angibt, daß Serbien von der Türkei angegriffen worden sei, indem türkisches Militär Nitowah überfiel. Dies sei der beste Beweis dafür, daß die Türkei an die Ausführung von Reformen gar nicht denke. Serbien werde sich verteidigen und den Kampf aufnehmen. Nitowah ist der größte serbische Ort an der Grenze, wo Munition für die serbische Armee angehäuft liegt.

Die Kämpfe bei Podgorica.

London, 14. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Podgorica: Nach einem Telegramm des Generals Rulotitsch befehlet seine Truppen gestern die Höhe Bistvor bei Gulinje. Die Türken, die heftigen Widerstand leisteten, erlitten beträchtliche Verluste. Gestern besetzten die Montenegriner zwei weitere Stellungen der Türken. Die Verluste der Montenegriner betragen seit Beginn des Krieges 256 Tote und 800 Verwundete. (1)

Podgorica, 14. Oktober. Gestern wurden Verhandlungen wegen Uebergabe der Stadt Tuzi und ihrer Befestigungen geführt. Die Türken verlangten freien Abzug für die gesamte Besatzung mit Waffen nach Skutari. Die Montenegriner gingen darauf nicht ein, sondern boten der Besatzung, die 5000 Mann stark ist, an, sie auf montenegrinische Kosten auf österreichischen Schiffen von Antivari nach Konstantinopel weiterzubefördern. (2)

Wien, 14. Oktober. In türkischen Militärkreisen bezeichnet man die bisherigen Erfolge der Montenegriner als geringfügig. Auf keinen Fall hätten die Kämpfe jene Bedeutung, die ihnen die offiziellen montenegrinischen Kreise helegen. Türkischerseits werden an der montenegrinischen Grenze nur schwache Truppenkräfte konzentriert. Das Bild werde sich aber ändern, sobald die Montenegriner und Serben sich den Türken in einem ernstem Treffen gestellt haben.

Die türkischen Vorbereitungen.

Saloniki, 14. Oktober. Die Stadt gleicht infolge der dauernden Truppendurchmärsche einem Pöckelager. Da alle Bahnen durch die Militärtransporte für jeden Privatverkehr abgebrochen sind, beginnen die Lebensmittelpreise infolge des Ausbleibens der Zufuhr stark zu steigen.

Saloniki, 14. Oktober. Die Albanen erneuerten ihre Bitten, ihnen Waffen auszuliefern. Selbst alte Leute ziehen in den Krieg. Aus Triestina wird gemeldet, daß die Albanen Vorkehrungen treffen, um gegen die Grenze zu ziehen, wo die serben Besetzungen ausführen. Überall an der serbischen Grenze sind Maßnahmen für den Beginn der Feindseligkeiten getroffen. Neben den Truppen bemerkt man zahlreiche Abteilungen von Freiwilligen. In Saloniki treffen fortgesetzt Kriegsmaterial und Truppentransporte ein.

Konstantinopel, 14. Oktober. Die Agence Ottomane meldet: Die Montenegriner brannten das türkische Städtchen Zranja südwestlich von Tuzi nieder und ermordeten viele Kinder. (Die „Christen“.) Die heftigen Kämpfe um Tuzi und Zranja dauern an. Türkische Hüfstruppen rücken vor.

Die Reformforderungen Bulgariens und Serbiens.

Ueber den Inhalt der von Bulgarien am Sonntag an die Pforte gerichteten Note wird offiziell berichtet:

Sofia, 14. Oktober. Die in der bulgarischen Note enthaltenen Reformforderungen lauten nach genaueren Angaben:

1. Vertiefung der ethnischen Autonomie der Volksstämme im Reiche mit allen Konsequenzen. 2. Proportionale Vertretung

jedes Volksstammes im ottomanischen Parlament. 3. Zulassung der Christen zu allen öffentlichen Ämtern in den von Christen bewohnten Provinzen. 4. Anerkennung der Gleichberechtigung der christlichen Gemeindefürsorge aller Grade mit den ottomanischen Schulen. 5. Berücksichtigung der Pforte, keinen Versuch zur Aenderung des ethnologischen Charakters der Provinzen des ottomanischen Reiches durch Verpflanzung muslimantischer Bevölkerung zu machen. 6. Regionale Rekrutierung der Christen für den Heeresdienst mit christlichen Cadres und bis zur Bildung der Cadres Russisch der Aushebung. 7. Reorganisation der Gendarmerie nach Maßgabe der europäischen Türkei unter dem tatsächlichen Kommando schweizerischer oder belgischer Offiziere. 8. In den auch von Christen bewohnten Mairats die Ernennung schweizerischer oder belgischer Wäls, die von den Mächten zu bestellenden sind und denen von den Wahlbezirken gewählte Generalräte zur Seite stehen. 9. Einrichtung eines aus Christen und Muslimen in gleicher Anzahl zusammengesetzten höheren Rates beim Großwesir zur Ueberwachung der Anwendung dieser Reformen.

Die Vorkämpfer der Großmächte und die Gesandten der Balkanstaaten sollen die Aufgabe haben, die Türkei zu arbeiten dieses Rates zu verfolgen.

Konstantinopel, 14. Oktober. In der Antwortnote der Pforte erklärte der Außenminister, daß die Pforte die Notwendigkeit der Durchführung von Reformen für die europäischen und asiatischen Türkei anerkannte. Fremde Einmischung sei diesem Werke nicht nützlich. Der Minister erklärte, die Pforte sei entschlossen, das Gesetz von 1869 im ganzen geschichtlichen Umfange anzuwenden. Die ottomanischen Behörden erhalten den Befehl, unverzüglich das Gesetz in Kraft treten zu lassen.

Stellung Oesterreich-Ungarns zum Sandtschal.

Wien, 14. Oktober. In Wiener politischen Kreisen ist man, wie man der „Neuen Freien Presse“ mitteilt, der Ansicht, daß die Behauptung von Djelopolje zunächst auf die Haltung der österreich-ungarischen Monarchie keine Auswirkung haben wird. Der Sandtschal Novibazar sei türkisches Gebiet, für dessen Erhaltung selbstverständlich in erster Reihe die Türkei zu sorgen habe. Auch wenn infolge des schwachen türkischen Truppenaufgebots im Sandtschal ein weiteres Vordringen der Montenegriner, eventuell auch der Serben, dort erfolgen sollte, wäre noch immer kein Anlaß für die Monarchie gegeben, vorzugehen. Es müßte annehmen werden, daß die Türkei durch entsprechende Truppenvorschiebung für die Erhaltung des Sandtschals Sorge. Erst nach Abschluß der kroatischen Ereignisse auf dem Balkan werde die österreichisch-ungarische Monarchie dafür sorgen müssen, daß ihr der Weg nach Süden nicht abgeschnitten wird.

Rußlands Dementi.

Petersburg, 14. Oktober. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ ist ermächtigt, zu erklären, daß die in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über eine angebliche Mobilisierung in den polnischen Provinzen und über angebliche, aus diesem Anlaß entfallende Ausschreitungen der Revolutionisten, die deswegen zur Einrichtung verurteilt wurden, von Anfang bis zu Ende erfunden sind.

An das arbeitende Volk aller Nationen in Oesterreich

richtet der Parteivorstand folgenden Aufruf:

Bulgarien und Serbien, Griechenland und Montenegro stehen in Waffen gegen die Türkei. Die Fürsten der Balkanhalbinsel haben den Mann aus den Armen seines Weibes, den Vater von seinen Kindern losgerissen, sie in ihre Uniformen gesteckt und auf das Schlachtfeld geschickt. Schon laufen die todbringenden Geschosse durch die Luft. Schon streuen die Maschinengewehre die Garben des Todes. Schon zerstören Schrapnell und Granaten in furchtbarem Zündschlag Menschenleben und Menschenfleisch. Laufende werden auf dem Schlachtfeld fallen, Tausende im Feldlager der Cholera, dem Typhus erliegen, Tausende nach unsäglichen Leiden verkrüppelt zu Weib und Kind zurückkehren. Während der Tod auf dem Schlachtfeld erheit, darben dahel, des Ernährers beraubt, Mütter, Frauen, Kinder! Not und Hunger, Jammer und Verzweiflung überall! So enden die Menschlichkeit, das Christentum, die Kultur des kapitalistischen Zeitalters in den Greueln des Krieges!

Aber so furchtbar die Schrecken des Balkankrieges sind, droht uns noch viel schrecklichere Gefahr. Die Wirren im Südoften haben in ganz Europa kriegerische Gier geweckt. Die Staatsmänner der Großmächte spielen mit dem Feuer. Nie war

die Gefahr eines Weltkrieges

größer als in diesen Tagen! Wenn es den Völkern nicht gelingt, die Staatsmänner der Großmächte zum Frieden zu zwingen, dann kann der Balkankrieg in einem Krieg der Großmächte enden: in einem Kriege, der die Millionenheere Oesterreichs, Deutschlands und Italiens, Rußlands, Frankreichs und Englands in Bewegung setzen, über alle Völker Europas das furchtbarste Elend heraufbeschwören, die europäische Zivilisation in einem Weltbrand vernichten würde.

Der Erb- und Todfeind der europäischen Kultur, der russische Zartismus

rüftet zum Kriege. Eben erst blutbestedt aus dem Vernichtungskrieg gegen die Völker des eigenen Landes zurückgekehrt, bedroht er jetzt den Frieden Europas. Der Zartismus, der die besten Söhne des russischen Volkes auf seinen Richtstätten, in seinen Kertern, in den Einöden Sibiriens gemordet hat; der Zartismus, der Polens nationales Leben erwürgt, der Ukraina das heilige Recht auf die Muttersprache geraubt, Finnlands verbrieft Rechte zerrissen, Persien geknechtet und zerstübelt hat — er wagt es nach alledem, sich als Befreier und Beschützer der jüdischen Nationen zu gebärden, ihre jugendliche Volkskraft in seinen Dienst zu stellen und ganz Europa in Flammen zu setzen, um sich die Herrschaft am Bosphorus zu erobern!

Mit dem russischen Zartismus teilt der

italienische Imperialismus

die Blutschuld. Mitten im Frieden hat er die in der Türkei überfallen. Mit Blut und Eisen, mit Galgen und Folter hat er die europäische Kultur nach Tripolis getragen! Sein Raubzug hat den Jivergtaaten des Balkans die erste Gelegenheit zum längst geplanten Eroberungskrieg geschaffen. Zwischen Rußland und Italien in der Mitte, hat aber auch Oesterreich-Ungarn sich mit schwerer Verantwortung belastet. Dieses Reich, das seine Völker in dem Zeitalter der Feuerung vor der bittersten Not nicht zu schützen vermag; das den verheerenden Bürgerkrieg seiner Nationen nicht beenden kann; das Ungarn mit der brutalen Gewalt der Lizza und Lufacs, Kroatten und Slavonien mit der Diktatur des Cuvaj beherrscht; das in Bosnien und der Herzegowina noch immer nicht das vor hundert Jahren gegebene Versprechen erfüllt hat, die christlichen Bauern vom türkischen Joch zu befreien

befreiten — dieses Reich schließt sich heute an, als hätte es im eigenen Lande nicht genug zu tun, am fernem Balkan als Richter und Ordner aufzutreten!

Die Völker Oesterreichs haben nur ein Interesse am Balkan:

friedlichen Warenaustausch mit den Balkanvölkern!

Unsere Industrie will in Serbien und Bulgarien ihre Waren absetzen. Dafür wollen wir von den serbischen und bulgarischen Bauern Vieh und Getreide kaufen. Daß dieser Warenaustausch seit vielen Jahren erschwert und gestört worden, ist nicht die Schuld der Serben und der Bulgaren. Es ist die Schuld der Agrarier in Oesterreich und in Ungarn. Um die Viehpreise in Oesterreich-Ungarn, von fremdem Wettbewerb ungestört, in die Höhe treiben zu können, haben die reichen Viehzüchter und Viehmänner es durchgesetzt, daß dem serbischen und bulgarischen Vieh unsere Grenzen gesperrt wurden. Kaufen wir von den Agrarstaaten des Balkans kein Vieh, dann sperren sie natürlich den Erzeugnissen unserer Industrie ihre Märkte. Das ist das Hindernis unseres Handels auf dem Balkan! Aber dieses Hindernis zu beseitigen, müssen wir keine Soldaten an die Grenze schicken. Es fällt, wenn wir die Macht der Agrarier in Oesterreich und Ungarn brechen, wenn wir ihre Zollmauern abtragen. Nicht Krieg gegen Serbien, sondern Kampf gegen die agrarische Hungerpolitik — das ist die Balkanpolitik, die wir brauchen!

Die Kriegsbekämpfer — die Wiener christlichsoziale Presse an ihrer Spitze — wollen uns einreden, Oesterreich müsse in den Sandsthaal einmarschieren,

wenn Serbien dort Eroberungen machen wolle. Aber was mit dem unwirklichen Bergland geschieht, ist nicht unsere Sorge. Wir wünschen den Eroberungsgelüsten der Balkanfürsten keinen Erfolg. Aber wir wollen auch nicht das Blut unserer Soldaten vergießen, um den verrotteten türkischen Feudalismus die Herrschaft über slavische Bauern zu sichern. Wer im Sandsthaal herrschen soll, müssen sich Türken und Serben untereinander ausmachen! Die Interessen der Völker Oesterreichs werden dadurch nicht berührt. Und das keine Serben, das nicht mehr Bewohner zählt als die Stadt Wien allein, wird der folgen Grobmacht wohl auch dann keine Gefahr sein, wenn es um ein paar armfertige Dörfer vergrößert wird! Der ganze Sandsthaal ist

nicht die Knochen

eines österreicherischen Arbeiters wert.

Das ist nicht unsere Ansicht. Die Herrschenden selbst haben erst vor vier Jahren ausdrücklich und feierlich vor ganz Europa bekundet, daß Oesterreich-Ungarn keine Eroberungen auf dem Balkan will.

Oesterreich-Ungarn hat an dem armen, zerstückelten süd-slavischen Volke schon schwer genug gesündigt. Es weiß die Südslaven, die seiner Herrschaft unterworfen sind, nur mit der militärischen Diktatur zu regieren. Es hat die Bauern Serbiens durch seine großagrarische Wirtschaftspolitik zur Verzweiflung getrieben. Wenn es jetzt auch noch das Blut seiner Söhne vergießen wolle, um die Herrschaft türkischer Feudalherren über serbische Bauern zu beschützen; wenn es den serbischen Bauern, denen es selbst ihre Waren nicht abnimmt, verwehren wolle, sich den Zugang zu anderen Absatzmärkten zu erkämpfen, dann würde es die Südslaven selbst in die Arme des russischen Zaren treiben. Gerade, weil wir Todfeinde des Zarenismus sind, gerade, weil wir in jeder Ausdehnung der Macht des Zaren die größte Gefahr für die europäische Kultur erblicken, fordern wir, daß Oesterreich-Ungarn den süd-slavischen Nationen nicht mit der Waffe in der Hand entgegenrete, daß es die Entfaltung ihrer Volkskraft nicht hemme.

Die Bagabunden.

Roman von Carl von Holtei.

110

Gerónimo kam aus dem Stalle, wofür er seinen Namen einige Pfund Geld borgemorgen, gerade zur rechten Zeit ins Gastzimmer, um zu verhindern, daß Anton seine Violine vernichte. In einer Art von wahnwitziger Schwärmeri hatte unter Freund noch einmal das Liedchen von den drei Reiterinnen darauf gespielt; beim letzten Töne war er die Vertraute seiner Reiterin zur Erde. Schon erhob er den Fuß, sie zu zertrümmern, da öffnete Gerónimo die Tür, ließ ihn zurück, hob die Geige auf, untersuchte aufmerksam beim Lampenlicht, ob sie nicht etwa bereits Schaden genommen, legte sie dann unterseits auf den Tisch und sprach freundlich: „Antonio, ich verziehe dich. Wenn auch in deinen Augen nur ein Verführer, fühle ich doch italienisches Blut in meinen Adern, und dieses verzeiht mir, was in Dir borgeht. Aber sei kein Narr. Für dich in der Gasse bewundern werden, auch. Warum die Geige zerstückeln, die uns Geld bringen kann? Siehe die Sterne dort oben! die können wir auch nicht in die Hand nehmen. Sollst du deshalb keine Lampen und Kerzen mehr brennen? Die Sterne wandern der liebe Gott, die Kerzen machen wir Menschen; ohne Kerzen müßten wir manchmal langen Abend im Finstern sitzen. Laß Deine Fiedel am Leben; ist sie kein Stern für die Welt, ist sie doch eine Kerze für Dich. Und jetzt komm' zur Ruhe. Unsere Kamelen ruhen gleichfalls.“

Siebenundfünfzigstes Kapitel.

Gerónimo mußte schon, was er wollte, wenn er Anton abhielt, die Geige zu vernichten, auf deren Wirkung er rechnete, um die Prosa der Kamelreiterei mit einzigem Puder wahnwitziger Poesie zu bestreuen. Wie sie sich erst wieder auf dem Markt befanden, jetzt er ihm keine Aussicht anzeigend: „Sei hier Du willst, flammte meinethwegen von hohen Eltern: denn daß Du nicht auf der Straße gefunden wüdest, werde ich wohl; eines ist sicher: Du bist ohne Geld, ohne Mittel, ohne Ausflucht; ein Bagabund, wie man ihn nur verlangen kann. Dein Schicksal hat dich mit dem Zufall verknüpft. Das Schicksal ist nichts vergessens; bei allem, was geschieht, walte eine höhere Absicht. Deshalb müssen wir die Dinge nehmen, wie sie sind, und Vorteil zu ziehen suchen aus jeder Situation. Ich will meinen Vorteil durch dich suchen, das sage ich Dir geradezu, ohne Hinterhalt. Laß Du etwas anderes vor, weißt Du eine bessere Anstalt für Dich, dann sag's ebenso ehrlich,“

In allen Ländern der Welt erhebt die Arbeiterklasse ihre Stimme gegen den Krieg, für den Frieden! Unsere Genossen in Afrika und in Polen sehen, die furchtbarsten Opfer nicht scheuend, ihren Kampf gegen den völkermordenden Zarenismus fort. Unsere Genossen in Italien haben gegen den Raubkrieg in Tripolis protestiert. In Serbien und in Bulgarien haben sich die Vertreter der Arbeiterschaft in den Parlamenten mannhaft und tapfer der Kriegshetze widersetzt. In Deutschland, in Frankreich, in England demonstriert die Arbeiterklasse für die Sache des Friedens! So steht den Kriegsbekämpfern aller Länder und aller Nationen einig und geschlossen als stärkste Macht des Friedens gegenüber.

Die internationale Sozialdemokratie

In ihrem Geiste erfüllen auch wir in Oesterreich unsere Pflicht. Auch wir erheben unsere Stimme, zu mahnen und zu warnen. Auch für die Völker Oesterreichs kann es in diesen Tagen der Gefahr nur einen Feldruf geben:

Keine Einmischung in den Balkankrieg!

Nur eine Lösung: Der Balkan den Balkanvölkern!

Nur eine Parole: Erhaltung des Friedens!

Die Gesamtegetative der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich:

- Für die deutsche Sozialdemokratie: Viktor Adler, Ferdinand Saret.
- Für die polnische Sozialdemokratie: Ignaz Dasinski, Hermann Diamant.
- Für die tschechische Sozialdemokratie: Edmund Burian, Rudolf Merta.
- Für die italienische Sozialdemokratie: Valentino Vittoni.
- Für die südslavische Sozialdemokratie: Michael Cokal.
- Für die ukrainische Sozialdemokratie: Semen Witpl.

Das Deutsche Reich hat im Sandsthaal Novibazar erst recht keine Lebensinteressen zu verteidigen. Und muß man schon mit der Möglichkeit rechnen, daß Oesterreich im Südwesten militärisch eingreift und dadurch Rußland auf den Plan ruft, so scheint es doch noch immer absurd und ungeheuerlich zu denken, daß noch weitere Staaten in den Kriegswirbel hineingezogen würden. Wollte aber Deutschland mit Oesterreich gegen Rußland gemeinsame Sache machen, dann wäre für Frankreich der Bündnisfall gegeben. Kommt es zwischen Deutschland und Frankreich zum Krieg, so ist nach allem, was über die französisch-englische Entente bekannt ist, nicht anzunehmen, daß England neutral bleiben könnte.

Heute erscheint die Erörterung solcher Gefahren noch als phantastisches Hirngespinnst. Die Deutschen sollten zu Lande mit den Franzosen, zur See mit den Engländern darum raufen, ob die Serben oder die Oesterreicher den „Schandsack“ haben sollen. Es klingt ganz aberwitzig.

Die schlimmste Gefahr liegt in dem Dunkel, das die Diplomatie mit Absicht über die europäische Gesamtlage verbreitet. Wenn die Völker Europas klar erkennen, wie die Dinge liegen, dann werden sie wissen, daß sie nur ein Lebensinteresse haben, die Erhaltung des Friedens, und sie werden bereit sein, dieses ihr Lebensinteresse unter allen Umständen und gegen jedermann zu verteidigen.

Italien und die Türkei.

Rom, 14. Oktober. „Avanti“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Giolitti, der behauptet, daß die türkische Revolution, nachdem bereits eine vollständige Ueberwindung erreicht war, im letzten Augenblick verlanget habe, daß die italienischen Verpflichtungen sofort ausgeführt würden, während die Ausführung der italienischen

ihren Forderungen, wie die Zurückziehung der tschischen Truppen und eine Proklamation an die Araber, aufgeschoben würde. Giolitti, sagte Giolitti, einer solchen Annahme nicht etwade eine Erwägung schenken. Es herrichte keine Meinungsverschiedenheit über den Gegenstand des Vertrages, sondern einzig über den Ausmaß der Durchführung der türkischen Verpflichtungen. Im Falle des Scheiterns der Verhandlungen werden wir den Krieg verhaftet weiterführen nur für unsere Rechnung. Lassen uns allen durch unsere Interessen und Ziele leiten, denen die Ereignisse am Balkan keinerlei Veränderung herbeibringen können.

Nach den Schlachten.

London, 14. Oktober. Der Kriegskorrespondent der „Daily Mirror“ in Cattaro berichtet Einzelheiten über die Verhältnisse im montenegrinischen Feldlager. Er schreibt u. a.: Die kolossale Frets, den die Nation bezahlt, kommt einem erregten Bewußtsein, wenn man bedenkt, über welch geringe sanitäre Hilfsmittel die Montenegroer verfügen. In dem montenegrinischen primitiven Hospital spielen sich schütternde Vorgänge ab. Dort hantierete nur ein Arzt, Leibarzt des Königs Nikola. Er arbeitete Tag und Nacht und wurde von einem einzigen Manne und einigen Frauen unterstützt. Ich beobachtete einer Untersuchung eines vor der Front schwer verwundeten montenegrinischen Soldaten bei, der auf einem Pferde ins Hospital gebracht worden war. Der Verwundete lag mit nacktem Oberkörper auf einer langen Tafel in einem Raum, der mehr einer Scheune gleich. Er hatte eine Kugel in die Brust bekommen. Der Arzt nahm sofort eine Operation vor und entfernte kunstgerecht die Kugel aus der Wunde. Der Zustand des Verletzten ist verzweifelt. Verantwortlich war es, zu sehen, wie sich der Soldat während der Operation beherrschte. Er stöhnte nicht und gab auch keine Schmerzenslaute von sich, und nur in seinem Gesicht spielte es sich ab, welche juchstakische Schmerzen er empfand. Der Arzt fertigte 12 Verwundete innerhalb einer Stunde ab. Seine Aufmerksamkeit wurde sehr erschwert durch die außerordentlich primitiven Hilfsmittel. Es gibt keine regelmäßigen Ambulanzen; daher können auch nicht alle Verwundete untersucht werden. Viele Verwundete sterben ohne Beistand. Kakeja 1000 Mann sollen schon 1000 über verendet sein. Der Schmerz verlor die Lust an dem Feldlager von Podgoritza gebracht worden. Alle Männer über 13 und unter 65 Jahren lebten sich in der Front. In den Städten wurden nur die Personen zurückgelassen, die für die Verwaltung unbedingt erforderlich waren. Auch die montenegrinischen Frauen legen einen großen Feldermut an den Tag. Sie schleppen in Ochsenspannen Munition und Nahrungsmittel an die Frontlinie. In Podgoritza fand eine Prozession zu Ehren der gefallenen montenegrinischen Krieger statt, an der fast die gesamte Bevölkerung teilnahm. Die meisten der Leidtragenden gehören der griechisch-orthodoxen Kirche an.

Politische Uebersicht.

Die Christlichen und das Zuchtshausgefetz.

Die „Kreuzzeitung“ ist mit dem christlichen Gewerkschaftskongress, der vorige Woche in Dresden tagte, im großen ganzen sehr zufrieden. Um so zufriedener, als ein Vertreter der konservativen Partei, der Abg. Graf Cramer-Biebowitz, von dem Kongress freundlich aufgenommen wurde, was die „Kreuzzeitung“ zu der Hoffnung berechtigt, daß die christlichen Arbeiter auch als Wähler den Konservativen nützlich werden können. Nur mit einem ist die „Kreuzzeitung“ nicht zufrieden und sie kann sich nicht verkneifen, ihre „diesbezüglichen“ Bedenken zu äußern:

„Mit einem wahren Fanatismus hat die Leitung der christlichen Gewerkschaften sich in eine unverständliche Geuerlichkeit zu der notwendigen Verklärung der Arbeitswilligen hingezogen. Ohne Zweifel ist das noch immer die Wirkung der von der Sozialdemokratie angebotenen, vom „sozialen“ Liberalismus unterhaltenen unwahren Dehe gegen das sogenannte Zuchtshausgefetz. Vor diesem Nachsprechen roter Parolen, von der Unterstellung über Motive bei den Befürwortern von Schutzmaßnahmen gegen sozialdemokratische Vergewaltigungen sollten die christlichen Gewerkschaften sich endlich befreien. Es berührte jedenfalls höchst peinlich, als der Reichstagsabgeordnete Becker in seinem Korreferat über das „Arbeitsrecht“ die Freunde des Arbeitswilligencharakters als dumme oder boshafte Leute charakterisierte, ohne daß er eine Zurückweisung erfahren hätte.“

Der Schmerz der „Kreuzzeitung“ ist begreiflich. Aber sie sollte nicht vergessen, daß die kirchlichen Drahtzieher

und wir trennen uns. Meinst Du aber auch, daß unsere Vorteile sich vereinigen lassen, so mußt Du alles tun, sie zu fördern. Was ich von Dir verlange, ist folgendes: Wir lassen Dir eine hübsche, kleidbare Tracht machen, die keine Perlon herausbebt; ein hübsches Knäp, bunnt und abenteuerlich, wie sich's für den Tierführer schickt. Diese legst Du an in jeder Stadt, in jedem größeren Bleden, wo wir mit den Kamelen auf Straßen und Plätzen erscheinen. Du geigst Du, während mein kleiner einflammelt, und ich die Tiere ihren Kreislauf machen lasse. Des Abends zählen wir die Käse: so lange, bis zu mein Kapital heraus habe, nicht zu den Viererl; später trittst Du in ein Privatl. Gegenwärtige Aufständigung von einer Woche zur anderen. Das ist klar und deutlich, weil ich hoffe? Und nun entscheidest Dich: Ja oder Nein?“

„Geh“ und bestelle den Schneider“, sagte Anton fest entschlossen, ich will mir die Alpengebirge anreisen lassen. Man muß nichts halb tun. Jog ich bis jetzt im halben Schmerz mit Dir herum, mag's nun meinethwegen ganzer Ernst werden. Du geigst geigen! Gipinisch hört mich nicht, und Papantini hat mich längst vergessen. Ich bin entschieden: Ja!“

„Tel brille au second rang, qui s'éclipse au premier!“ pflegte Anton höhnlachend auszusprechen, wenn Beiter und Mädchen, ohne der Kamel und ihres Reiters zu achten, um ihn scharten, mit allen Zeichen der Bewunderung für seine Töne, noch mehr aber für seine Schönheit. Madona, Mantua, Lerona, Roberto, samt vielen Plagen von geringem Namen wurden zu ebenjo vielen Schanzelagen des Triumphes für ihn. Und so tief ich auch in bessere Naturen die liebe persönliche Eitelkeit eingewurzelt, daß diese Erfolge ihn schmeicheln dürften; daß ihre Wirkung ihn taub und blind machte gegen die Entwürdigung, worin er zu verfallen begann. Dazu gesellen sich noch flüchtig vorübergehende Liebesbändel, die sich ankeren, die durch bunten Wechsel, von einem Orte zum anderen, sein Haupt mit köstlichem Schmuck umgeben, während das Herz immer dabei blüht und pulst.

Es verging der Winter. Gerónimo zögerte absichtlich so lange; ob nur deshalb, weil er das mildere Klima seines Vaterlandes früher nicht verlassen wollte, ob deshalb, weil allerlei heimliche und geheim gehaltene Geschäfte, Besorgungen, Zusammenkünfte da und dort ihn festhielten — darüber sann der in Reichthum und Lebensgenuss verlesene Anton nicht nach. Ihn genugte das Bewußtsein, daß sich Gerónimo ohne ihn und sein Spiel nicht gehalten haben würde; er fühlte sich als der Ziehling der Bevölkerung; die Kamelreiter waren zu Nebenfiguren herabgesunken, sie wurden nicht das Futtergeld eingebracht haben. Auch wurde er mit Ehrenämtern, beehrt. Er hatte stets das feinste Lager, den besten Wein, den reinsten Wein,

die hübschesten Mädchen und als Würze die freundlichsten Worte von Momolo*).

Mit dem Frühling zugleich hielten sie ihren Einzug in Deutschland. Und hier kam Anton zur Besinnung. Bei den ersten deutschen Worten, wie sie aus dem Kreise gaffender Hörer an sein Ohr schlugen, erwachte in ihm das Gefühl der Beschämung, welches er bisher zu überhören gesucht, aber so mächtig, daß er es nicht mehr zu bezwecken, nicht mehr abzuwehren vermochte. Was in fremder Sprache an ihm vorübergegangen, wie wenn es einem Fremden gelten sollte, das berührte nun in heimatischen Klängen, wenn schon in abwehrendem Dialekt und Akzent ausgesprochen, ihm selbst in eigener Seele. In Italien hatte er mit listernem Bedauern ausfragen hören: „O, wie gut er spielt! Wie lieblich er aussieht! Welch ein schöner Mensch!“ In Deutschland schmit es ihm wie ein Messer durchs Herz, wenn sie um ihn her murmeln: „Seht nur den Geiger; schade um den hübschen Purtschen!“

Und wohlgeant wäre es gewesen, wenn er, seinen Besten Empfindungen gehorham, hier gleich den Vertrag mit Gerónimo aufgehoben hätte; sein Anteil am Barbestand der Kamelreiterei hätte sich schon auf mehr als hundert Silbergulden. Damit konnte er, weiter wandernd, ein gutes Stück Weges maachen. Doch seine Gutmütigkeit ließ ihn zögern und zögern, — und abermals war ihm geschieden, den bittersten Bodensatz des Kluges zu leeren. Freilich sollte er wieder werden von den jetzigen Kunden, aber ohne den Lohn seiner Erniedrigung davonzutragen.

Sie befanden sich auf dem Wege aus Tirol nach M. Schon seit Trient, wo Gerónimo wiederum natürlich behaltliche Unterredungen gepflogen und nachher mehrere Briefe verbrannt hatte, bemerkte Anton, wie er zerstreut, verärgert, unruhig sei. Sogar mit der Violine, die den muskelliebenden Romanen sonst immer aus schweigendem Grubeln in heitere oder kausche Stimmung zu bringen vermochte, gelang es nicht mehr. Auf wiederholte Fragen schüttelte er nachdenklich den Kopf und sagte nur: „Ich fürchte, diesmal geht es schief!“ weiter ließ sich nichts aus ihm herausbringen.

Soeben hatten sie den Gipfel einer kleinen Anhöhe erreicht. Vor ihnen lag eine Stadt. Zu beiden Seiten der Straßen zogen sich Gebüsch und Waldungen ins Thal hinab. Die Kamelreiter, vom „Kleinen“ geführt schritten daran und näherten sich fast den ersten zerstreuten Häusern der Vorstadt. Gerónimo und Anton gingen nebeneinander her.

* „Momolo“ herkeimertes Liebeswort für Gerónimo.

Zum Kaffee gehört Franck

3556

Am 18. d. Mts. verstarb nach langem, schwerem Leiden die Frau unseres werten Kollegen **Max Prahl**

Auguste Prahl.

Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren
Die Kollegen der Zigarettenfabriken
Gebr. Halpaus und Sultan.

Beerdigung: Mittwoch, den 16. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Salvatorfriedhofes. 4161
Trauerhaus: Gallestrasse 24, III.

Am 18. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden die Frau unseres werten Maschinenmeisters,

Frau Auguste Prahl.

Ihr Andenken werden stets in Ehren halten
Sämtl. Arbeiterinnen des Maschinensabes 1 u. 2
der Zigarettenfabrik Gebr. Halpaus.

Am 12. d. Mts. entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Hanschild

geb. Mücke. 4153
Dies zeigt schmerzzerfüllt an
Der tieftrauernde Gatte.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Friedhofs in Cosel.
Trauerhaus: Posenerstrasse 81/83.

Am 18. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied, der Arbeiter

Artur Leuschner

im besten Mannesalter von 50 Jahren.
Leicht sei ihm die Erde!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
Beerdigung: Mittwoch, den 16. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbchen.

Am 18. d. Mts. verstarb nach schwerem Leiden unser Freund und treuer Genosse, der Bezirksführer

Artur Leuschner

im Alter von 50 Jahren. 4176
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Genossen und Genossinnen des Distrikts 7 (Nikolaitor)
des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.
Beerdigung: Mittwoch, den 18. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbchen.

Konsumverein Einigkeit für Strehlen und Umgegend
Freitag, den 18. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:

Mitglieder - Versammlung

bei Herrn Knoll.
Tagesordnung:
1. Die Nichtigstellung der Behauptungen des Genossen Barta.
2. Protest des Genossen Teinert.
3. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand, J. A. Schreiber.

Konsum- u. Sparverein „Vorwärts“ im Breslau u. Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

ordentlich. Generalversammlung

am Donnerstag, den 24. Oktober 1912, abends 8 Uhr,
im „Goldenen Zepher“ zu Breslau, Klosterstr. 47.

Tagesordnung:
1. Bericht über das I. Quartal des Geschäftsjahres 1912/13.
2. Anstellung eines 3. Vorstandsmitgliedes.
3. Unsere Volksfürsorge. 4173
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Der Aufsichtsrat
des Konsum- u. Sparverein „Vorwärts“ für Breslau u. Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Max Tockus, Vorsitzender.

Arbeitslose

Schiffbauer, Nietler und Stemmer

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn auf einer größeren Werft. Offerten unter N. N. 120 an die Exped. dieser Zeitung. 4177

Malali von Achleitner.
Geschichten aus den Bergrevieren. 15 Pfg.

Stadt-Theater

Dienstag 7 1/2 Uhr: [4121]
„Cannhäuser“.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Der Rosenkavalier“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
(Gemeinliche Opernpreise).
„Madame Butteflu“.

Lobe-Theater

Dienstag, Anfang 7 1/2 Uhr:
Der verwandelte Komödiant.
„Die letzten Masken“.
„Literatur“.
„Erlösende Geburtstags“.
Mittwoch 7 1/2 Uhr: 4127
„Die fünf Frankfurter“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Fladmann als Grieche“.

Thalia-Theater

Dienstag, Donabold-Verein.
Abendmahl-Besetzung. Role Karten.
„Kolleg Crampton“.
Donnerstag, Gasse B. 5. Besetzung:
„Ein Glas Wasser“.
Fünftensamstag 10-2 Uhr
im Stadt- und Thalia-Theater. [4133]

Schauspielhaus

Dienstag und die folgenden Tage:
„Der liebe Augustin“.

Liedich's Etablissement

Der Kaiserlichste 4109
Rudolf Segommer
und das glänzende Etablissementprogramm!
Anfang 8 Uhr.

Viktoria-Theater.

Sensations-Gastspiel
Anfang 8 Uhr.

Olympia Theater

Dir. E. Schenk. 4115
Grösste Mystikschau der Welt.

Zeltgarten

Telefon 2077.
Sont lehter Abend
das brillante
Programm.
Anfang 8 Uhr. — Sonst gratis.
im Tunnel
Eine Schenke in Breslau
Lana-Import-Lager.
Entrée frei. 4097

Palmengarten

Oktobersfest
in 4103
Oberbayern.

Zirkus Busch

Welt-Kino.
Dauer-Vorstellung.
4 Dramen 4

Gemeinnis der Mühle
Sensations-Drama in 3 Akt.

Die Hochzeitsfackel
Tragö. einer Liebe in 2 Akt.

Die verschollene Tochter
Erregendes Drama in 3 Akt.

Der blinde Passagier
Drama

Entree 19 Pfg.
für II. Platz. 4145

Gr. Auswahl geb. Möbel
Carl Vogt, Grö. Samml. Geröll,
Groschl. Holz, Park, u. M. u. G. Ent.
Groschl. u. 100 St. 70 St. u. 100 St.

Gute Speisekartoffeln billig

für Mitglieder des „Vorwärts“.
Lieferung in Zentnersäcken frei Haus mit eigenem Gespann.
Nur rechtzeitige Bestellung in unseren Warenausgabestellen sichert den Bezug
wirklich guter, auf Sandboden gewachsenen Speisekartoffeln. 4174

Konsum- u. Sparverein „Vorwärts“ für Breslau u. Umgeg.
E. G. m. b. H.



Union Theater

Graupenstrasse 6, Karlsplatz.
Asta Nielsen,
die berühmte Tragödin [4156]
im Totentanz
in 4 Aufzügen.
Nur für Erwachsene.
Sonderpreise u. rasche Entlassung.
Entrée 25 Pfg.

Pfänder-Auktion

am 18. Oktober cr. 3899
Lelham, Westendstrasse 47, 1.

Versandstelle

monatl. 350 Mark ein-
bringend, wobei in jedem
Drittelzeit. Nur strahlende Leute, gleich
welchen Berufes, wenn auch ohne Kapital,
erhalten Zutritt zum Jubiläumstag
Nr. 341, Göm (Reim). [4153]

Kaufe gebrauchte Möbel

b. blüel. Fortreise Todesfall, Umzug
u. Wohnungs-Einrichtung, geg. sofort.
Nachl. u. Besetzung. briefl. o. mündl.
3180 Wähler, Friedrichstr. 53.

Gr. Ausverkauf!

Wolle, Tricot-Hosen,
Kinderkleidern, Schürzen,
Strickpullover 11, Stolte.
Für Damener zu empfehlen. [4157]

C.M. Trapp

Tanz-Schule

Weißergasse Nr. 11-16
Prospekte kostenlos

Ich bin recht und schnell alle Tanz-
und Tanzmusik. Kursus für 6, 8 und
10 Tanz. Erste und Einzelunterricht
zu jeder Zeit ohne Vorwissenstag rollen
Kursus angeordnet, auch Sonntag, Montag
und Dienstag in 2 Stunden. Kurs-
buch neuer Schüler täglich. Damen
und Herren von erwünschten werden auf
das schnellste ausgebildet. 3385

Sie glauben nicht

wie gut und billig man
Herrenhüte

Schmiedebrücke Nr. 5
3950 kauft.

Mod. Herrenhüte 1 85
Uster-Hüte 2 50
Herren-Mützen 85 Pfg.

Ich bitte genau auf
Nr. 5 zu achten.

Gute gediegene Möbel

wichtig für 4073

Brautpaare

Kompl. Erlene Einrichtung 200 Mk.
Kompl. Nassk.-Einrichtung 300 Mk.
Gelegenheits-Käufe
in gut erhaltenen u.
wenig gebrauchten Möbeln
Schrank 19 Mk. Plüschsofa 30 Mk.
Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.
Nussbaum-Sitzschrank 54 Mk.
Nussbaum-Verkleid 45 Mk.
Kataloge gratis. Preise spottbillig.
Breslau II,
Brüderstr. 5.
Max Giesel
Kauf- u. Verkauf von Möbeln
Tel. 340000 gestattet.
Kauf- u. Verkauf von Möbeln
Kauf- u. Verkauf von Möbeln

Rönigsgrund

Lohe-Strasse 13 17.
Grosses Kränzchen
Neues Parlett.
11 Uhr: Große Blumen-Vorlese. [4154] Touren und Schiffsfahrten.

Geschäfts-Anzeige!

Durch Umbau und Vergrößerung meiner Mädelerei sowie
meines Geschäftsflokales nach neuestem Stil, bin ich in der Lage
außer meiner Brot- und Weikkädelerei auch Konditorei zu führen
und mache hiermit die geehrten Hausfrauen darauf aufmerksam.
Ich werde bemüht sein, stets das Beste zu liefern. Für jedes Gebot
zu jeder Tageszeit. Bestellungen werden gut u. prompt ausgeführt.

Carl Fiebach, Friedrich-Wilhelmstr. 82.
Telefon 10393.

Pertige Betten

bestehend aus: Deckbett, Unter-
bett 2 Kissen m. federdich.
Intette und neuer Füllung:
Qual. 1. 11.60
2. 14.50
3. 19.50
4. 24.50
5. 29.50
6. 34.50
7. 39.50
8. 44.50
9. 49.50

Spezialität: Brautausstattungen.
Julius Immerglück,
Breslau, Reuschestr. 37, 3134.
Versand per Nachnahme. — Preisliste gratis und franko.

Günther & Otto

Rohtabakhandlung
Breslau, Reuschestr. 51
(Niepoldpassage.)

Hier

Der Arbeiter steht der Mann,
Der bekümmert leben kann.
Denn er weiß es schon seit Jahren,
Die man sehr viel Geld zum Leben,
Hier leben können wir:
Nur das Gute bringt sich Bahn!!!
Gut und dauerhaft
Sind die echt. Neulinger blauen Arbeiter-Helfer-
Anzüge mit nebenhergehender Tagesmante.
Zu haben bei
4292

Wilhelm Langer, Gräbchenstr. 18
Adolf Hohmuts Nachf., Friedrich-Wilhelm-
str. 35.
Leser der Volkswacht erhalten 4% Rabatt.

A. Zimmermann, Leichstr. 14

Spezialität: Berufskleidung
auch nach Maß! Eigene Anfertigung! Beste Stoffe! 4161
Maurer-Hosen, Blusen, Jacken, Zockenschoner,
Monteur- und Sulfacur-Anzüge, Waler- und Wildhauer
Mäntel und Mützen. Eintrische Lederhosen, Sweater
gestrickte Jacken und Westen in großer Auswahl.

Original-Phönix-

Nähmaschinen
für Gewerbe- u. Hausbedarf sind die
besten der Gegenwart, zum An-
schaffen besonders geeignet. — Außer-
dem empfehlen wir alle anderen
Systeme, auch in Spezialmaschinen

Jul. Dressler & Co.
Breslau, Ring 6.

Auswärts franko
Bahnhofstr. 2078
Größte Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Ein Bild für die Stube des Arbeiters!

Wenn der Riese ruht.
Zeichnung von A. M. Luyt.

Veranschaulicht die Wirkungen eines Riesenstreiks
in künstlerischer Ausführung.
Bildgröße: 30x38 cm.

Preis nur 25 Pfg. Porto und Verpackung 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition u. die Kolporteurs.

Erhöhung des Schweinekontingents.

Wie wir der „Schles. Ztg.“ entnehmen, hat der Regierungspräsident von Oppeln die Erhöhung des zur Einfuhr zugelassenen russischen Schweinekontingents um 500 Stück wöchentlich verfügt und außerdem zugestanden, daß dieses Vieh nicht nur im oberschlesischen Industriegebiet aufgebraucht werden muß, sondern auch an andere große Marktorthe Ostdeutschlands geschafft werden kann.

So lange die einzige Einfuhrstelle für diese Schweine der Grenzübergang von Kattowitz nach Sosnowice bleibt, ist den Ostprovinzen nicht geholfen, denn diese Stelle ist, weil sie als einzige Einfuhrstraße in Betracht kommt, auf der russischen Seite von Vieh natürlich sehr entblößt.

Der Zwist unter den schlesischen Katholiken.

Auf die schweren Anschuldigungen des „Katholischen Deutschlands“ gegen die Herren Porisch und Herschel, daß sie die Mitglieder der katholischen Aktion unter allerhand Vorwänden aus dem Zentrum herauskomplimentiert haben, antworten nicht die Beschuldigten selbst, sie lassen vielmehr die „Schlesische Volkszeitung“ für sich reden.

Was hat sie aber zu sagen? Auf die Anschuldigung, daß der betreffende Antrag Porisch-Herschel, der den Ausschluß aus der Zentrumsparlei aussprach, geschäftsordnungswidrig plötzlich eingebracht sei, antwortet die „Volkszeitung“, es sei ja gar kein „Antrag“ gewesen, sondern eine „Resolution“. Und die konnte man jederzeit einbringen. Ferner sei Herr Porisch an der Beantragung (!) dieser Resolution, die kein Antrag ist, unbeteiligt gewesen.

Zweitens sei es niemals üblich gewesen, Zentrumsparletttage offiziell anzukündigen, also auch nicht 4 Wochen vorher. Es ergeben nur persönliche Einladungen. Eine solche Einladung habe der Herr Nieborowski aber nicht gehabt, deshalb schlug man ihm die Tür vor der Nase zu — ein Verfahren, das bei Zentrumsführern Pfarrern gegenüber sonst wohl nicht üblich ist. Darüber können wir natürlich nicht so gut unterrichtet sein, darauf muß schon Herr Nieborowski selber antworten. Auch Herr Stephan behauptet, daß er Herrn Nieborowski nach den geltenden Bestimmungen nicht hereinlassen konnte.

Auf den Sach:

In der Versammlung wurde plötzlich von einem der Trabanten des Herrn Dr. Porisch Stellungnahme zur „Aktion“ verlangt.

Antwortet die „Schlesische Volkszeitung“:

Wir stellen nur fest, daß das Organ des Pfarrers Nieborowski sich erdreiste, den um die schlesische Zentrumsfrage hochverdienten Justizrat Dr. Nicolaus Mühlbacher, ein Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses der schlesischen Zentrumsparlei, als „Trabanten“ des Herrn Dr. P. zu bezeichnen.

Zum Schluß befreit die „Volkszeitung“, daß der Ausschluß nicht einstimmig erfolgt sei. Es habe sich keine Stimme dagegen erhoben.

Wie gesagt, das „Katholische Deutschland“ wird wohl Gelegenheit nehmen, auf diese Angaben zu antworten. Ansonst dürfte es den Vorwurf wohl nicht erheben haben, daß die Sozialdemokraten gegenüber Hildebrand mehr Anstand gemacht hätten, als das Zentrum gegenüber der katholischen Aktion!

Wieder einmal „Hausfriedensbruch“ im Wahllokal.

Der vergangene Sommer hat viele Prozesse gebracht gegen sozialdemokratische Wahlkontrollleute wegen Hausfriedensbruchs im Wahllokal, auch wegen „Beleidigung“ der Wahlvorsteher. In allen diesen Verhandlungen vor den Breslauer Gerichten hat es sich gezeigt, daß die schlesischen Wahlvorsteher im allgemeinen sehr empfindliche Herren sind. Zu mehreren Anlässen kam es auch deshalb, weil der Landrat des Kreises Breslau an alle Wahlvorsteher ein Schreiben erging ließ, in dem bestimmt war, den Wahlkontrollleuten ist im Wahllokal ein abgegrenzter Raum anzuweisen, von dem aus sie der Wahlhandlung zu folgen haben. Diese Verfügung bedeutet eine ungesetzliche Beschränkung der Öffentlichkeit des Wahlverfahrens.

In Sorauitz, Kreis Breslau, führte den Wahlvorstand am 12. Januar 1912 der Ortsinspektor Max Niedschmidt. Als Wahllokal wählte er einen Raum im Domänen, der an die Privatwohnung des Inspektors grenzte. Die Genossen August Grundke und Karl Zindner aus Pölsch fanden sich zur Überwachung des Wahllokal's am 10. Uhr vormittags im Wahllokal ein. Sie stellten sich Herrn Niedschmidt als Wahlkontrollleute unserer Partei vor und zeigten ihm auch den von der Wahlinspektion ausgestellten Ausweis. Der Inspektor wies jedoch die Leute aus dem Lokal mit dem Bemerkung, die Wahl habe noch nicht begonnen. Das taten die Genossen auch und kamen nach 10 Uhr wieder. Genosse Zindner soll nach Beginn der Wahl sein Ritznamen gegen den vereideten Wahlvorstand zum Ausdruck gebracht haben. Zum zweiten Male wurde er und Grundke angefaßt, aus dem Lokal zu gehen, doch nicht legentlich geschick. Später kam Genosse Strowitz ins Wahllokal, um vom Wahlvorsteher zu erfahren, was denn eigentlich zum Hinandrängen der Kontrollleute Anlaß gegeben habe. Schließlich entstand ein Wortwechsel. Genosse Strowitz beehrte Herrn Niedschmidt, daß es ungesetzlich Wahlvorsteher im Schloß gibt, denen gegenüber ein gewisses Ritznamen sehr wohl an Wache sein kann. Strowitz einen persönlichen Vorwurf wollte Genosse Strowitz damit keineswegs gegen Niedschmidt erheben, der aber doch den Vorwurf des Ritznamens aus diesem Worten entnehmen zu können glaubte. Auf Veranlassung des Landrats wurde der an sich bedeutungslose Vorfall der Breslauer Staatsanwaltschaft unterbreitet, die gegen die drei Genossen Anklage erhob. Der Vorsitzende der Angeklagten, Rechtsanwalt Bandmann, wies besonders darauf hin, daß es doch wirklich keine so große Klärung war, wenn sich die beiden Genossen etwas eher im Wahllokal einfanden. In der Verhandlung Strowitz sei auch keine Beleidigung zu erblicken. Jeder Staatsbürger hat das gesetzlich gewährte Recht, den Wahllokal zu übersehen, und man könnte mit demselben Recht behaupten, der Wahlvorsteher, der dieses Recht nicht habe, habe aus diesem Grunde keine Bestimmung erteilt. Das Gericht beurteilte Genossen Strowitz wegen Verdrüßung zu 20 Mark Geldstrafe, Grundke wurde wegen Hausfriedensbruchs zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die christlichen Gewerkschaften und die Arbeitslosen-Unterstützung.

Auf dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften, der jetzt in Dresden tagte, ist auch über Arbeitsnachweis und Arbeitslosenunterstützung verhandelt worden. Da in Preußen eine städtische Studiekommission eingesetzt wurde, die sich mit der Frage zu beschäftigen hat, ob hier eine gemeindliche Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt werden soll, ist es doppelt wichtig, zu hören, was die christlichen Gewerkschaften in dieser Sache zu erklären haben. Berichterstatter war der Sekretär des Gesamtverbandes Bergmann aus Köln, der zu nachstehenden mit Beifall aufgenommenen Forderungen kam:

Herbeiführung einer größeren Festigkeit des Arbeitsmarktes durch entsprechende Maßnahmen der großen Zweigverbände in Industrie und Handel, der Kartelle und der Behörden. Die Schmutzkonkurrenz ausländischer Arbeiter gegen deutsche Arbeiter muß gesetzlich eingeschränkt werden. Die Arbeitsvermittlung ist durch Reichsgesetz zu regeln, ebenso ist die Arbeitslosenunterstützung eine Pflicht des Reiches. Bevor jedoch diese Pflicht erfüllt wird, muß eine freiwillige Arbeitslosenversicherung gefordert werden und zwar so, daß die Gemeinden in Anlehnung an die Gewerkschaften eine Arbeitslosenunterstützung und eine freiwillige Arbeitslosenversicherung schaffen. Das Reich soll diese Einrichtung durch Zuschüsse fördern. Die Mitwirkung der Gewerkschaften sowohl bei den Arbeitsnachweisen wie in der Arbeitslosenunterstützung ist unentbehrlich. Jedoch darf diese Mitwirkung bei den Arbeitsnachweisen nicht dazu führen, daß die Freiheit des Arbeitsvertrages eingeschränkt wird. Nach eingehender Begründung legte Redner dem Kongreß folgende Resolution vor, die auch angenommen wurde:

Der achte Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hält die Lösung der Arbeitslosenfrage für eine der bedeutendsten Aufgaben der zukünftigen Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik. Durch die Schwankungen der Wirtschaft, Konjunktur und die Unübersichtlichkeit des Arbeitsmarktes werden jährlich eine Anzahl von Erwerbstätigen ohne eigenes Verschulden arbeitslos und damit ihrer einzigen Einnahmequelle beraubt. Für die Betroffenen und deren Familien, wie für die Volkswirtschaft und Allgemeinwohl ist das von den nachteiligsten Folgen. Im weiteren Verlaufe der bisherigen Verhandlungen der christlichen Gewerkschaften zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit empfiehlt der Kongreß den christlichen Berufsorganisationen den weiteren Ausbau bezügliche der Einführung der gewerkschaftlichen Arbeitslosen-Unterstützung. Seitens der öffentlichen Gewalten sind alle Bestrebungen zu fördern, durch die eine größere Stabilität des Arbeitsmarktes herbeigeführt werden kann. Dringend notwendig ist ein besserer Schutz der nationalen Arbeitskraft. Der bisherigen schmerzhaften Konkurrenz mit billigen ausländischen Arbeitskräften sind gesetzliche Schranken zu ziehen. Die Arbeitsvermittlung ist durch Reichsgesetz zu regeln. Die Arbeitsvermittlung muß der staatlichen Aufsicht unterstellt werden und jeder Mißbrauch verboten werden. Die öffentlichen (kommunalen) gemeinnützigen Arbeitsnachweise sind, vorausgesetzt, daß auch den Arbeiterorganisationen ein entsprechender Einfluß eingeräumt wird, nachdrücklich zu unterstützen. Generell abzulehnen ist jeder Zwang bei der Arbeitsvermittlung, durch den die Freiheit des Arbeitsvertrages, die Freizügigkeit und sachliche Weiterbildung unterbunden werden.

Für die unverschuldet Arbeitslosen zu sorgen, ist Pflicht der Allgemeinheit und die höchste dringende Aufgabe unserer Sozialpolitik. Eine befriedigende Lösung kann nur in einer reichsgesetzlichen Arbeitslosenversicherung auf beruflicher Grundlage gefunden werden. Um praktische Unterlagen zu gewinnen, sind als Uebergang zur reichsgesetzlichen Versicherung gegen Arbeitslosigkeit in allen größeren Gemeinden in Anlehnung an die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung zu schaffen. Die Bundesstaaten sollen die Gemeinden zur Einführung kommunaler Arbeitslosenversicherung anhalten und bestehende Einrichtungen durch Zuschüsse aus Staatsmitteln fördern und unterstützen. Grundsätzlich und praktisch ist bei der Arbeitsvermittlung wie bei der Arbeitslosenunterstützung die Mitwirkung der Gewerkschaften unentbehrlich, weshalb ihnen allgemein ein entsprechender Einfluß einzuräumen ist.

Die Forderungen des christlichen Gewerkschaftskongresses werden also in allem Wesentlichen mit den Forderungen der freigestellten Arbeiter. In Breslau haben allerdings die Christlichen so gut wie gar nichts zu Gunsten der städtischen Arbeitslosenunterstützung getan. Was wir von dem Merkmalen Stadtratsmitglied Dr. Herschel im Hausbesitzer-Verein zur Frage der Arbeitslosen-Unterstützung hörten, das klingt mehr arbeitgeberfreundlich, als arbeiterfreundlich.

Neue Berufsgenossenschaften. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung dem zuständigen Ausschuss eine Vorlage überwiehen, die die Schaffung von drei neuen Berufsgenossenschaften vorsieht. Es handelt sich um die Errichtung einer Kleinhandels-Berufsgenossenschaft, einer Gärtner-Berufsgenossenschaft und einer Fahr-betriebs-Berufsgenossenschaft. Da die neue Unfall-Versicherung am 1. Januar 1913 in Kraft tritt, wird die Bekanntmachung über die Errichtung der neuen Berufs-genossenschaften voraussichtlich in diesem Monat noch erfolgen.

Wichtig für Krankenkassenverbände. Der Vorstand der kaufmännischen Krankenkasse „Merkur“ in Breslau hatte zum Kongreß des Verbandes der kaufmännischen Krankenkassen Deutschlands in Bamern 1910 den Vorsitzenden Theunert als Delegierten entsandt und ihm 128 Mark Reisekosten bewilligt. Der Polizeipräsident von Breslau beantragte die Ausgabe und gab dem Kassenvorstand auf, den Betrag der Kasse auszuführen. Die Verfügung suchte der Vorstand beim Bezirksausschuß an, wurde aber abgewiesen. Der Vorstand legte Verufung ein beim Oberverwaltungsgericht. Dieses legte die Verfügung außer Kraft und stellte der Aufsichtsbehörde zur Erwägung anheim, ob sie oder in ihrem Auftrag ein Anderer auf Kosten der Kasse gegen den Vorstand die Klage anstrengen. Nun erließ der Polizeipräsident eine Verfügung an den Vorstand auf Einberufung einer Generalversammlung, zur Beschaffung der Mitglieder darüber, ob sie gegen den Vorstand den Rechtsstreit erheben wollen; was die Mitglieder ablehnten. Nun klagte der Polizei-Präsident vor dem Amtsgericht. Hier machte der Vertreter des Vorstandes geltend, er wisse, ob der Präsident zur Klage berechtigt sei, da er ja nicht mehr Aufsichtsbehörde sei, sondern das Verwaltungsamt. Ferner, ob nicht das Verwaltungsamt verfahren zulässig sei. Der Vertreter des Präsidenten konnte sich darüber im Termin nicht äußern, so daß die Sache vertagt wurde.

Wegen vorjähriger Brandstiftung mußte sich am Sonnabend der 33jährige Gleichmatsporeur August Zanke aus Breslau vor dem Schwurgericht verantworten. Der Angeklagte ist ein dem Urnde ergebener Dieb; er bereit in Pölsch sein Geschäft und wird von seinem Bruder unterstützt.

Merger im Geschäft gehabt, weil ihm ein Kucher im Stich gelassen hatte. Er behaupte einige Kaufmännischen, deren Werte zu seiner Kundschaft zählen, und trank mehr als er sollte. Gegen 5 Uhr nachmittags kam er auf dem Deimweg an der Scheune des Landwirts Wagner auf der Pölschstraße vorüber. Dort zündete er ohne jede Veranlassung einen noch bespannten und von Wagen beladenen Entwegen an. Der Besitzer hatte das Gespann nur für einen Augenblick unbewusst gelassen, weil er das Hinterrad der Scheune öffnen mußte. Das Feuer verdrängte den ganzen Wagen und die ganze Ladung, wodurch ein Schaden von 500 Mark entstand, der durch Versicherung gedeckt ist. Die Pferde konnten vom brennenden Wagen noch im letzten Augenblick abgeführt werden. Auch die mit Ernte und Futtermitteln gefüllte Scheune kam in Gefahr. Der Besitzer bewachte sie mit Hilfe einiger Männer vor der Vernichtung, wobei er Verwundungen im Gesicht und an den Händen erlitt. Nach Anlegen des Feuerz liet Tante davon. Zur Hauptverhandlung waren der Oberarzt der Nervenklinik Dr. Sterz, der Gesundheitsrat Geh. Medizinalrat Dr. Walthes und der Nervenarzt Dr. Kutner als psychiatrische Sachverständige geladen. Es wurden vom Vorsitzenden Landgerichtsrat Henck gestraut, der Angeklagte zur Zeit der Begehung der Tat in einem Zustand von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistestätigkeit gewesen ist. Die Entschieden der drei Jurten gingen auseinander. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage. Das Gericht mußte da auf den Angeklagten freisprechen.

*** Ein Kaufmann** bestellte sich am Abend des 24. Mai im Gartenlokal der Restaurateurin Pauline Bulacek in Pölsch ein Butterbrot mit Käse. Das Abendbrot kostete nur 15 Pf., aber es war auch danach. Die Butter schmeckte sehr übel, weshalb der Kaufmann andere Schritten verlangte. Das letzte die Butter ab mit dem Hinweis auf den billigen Preis. Der Gast packte alles ein und schickte es ins städtische Untersuchungsamt. Die chemische Untersuchung ergab, daß nach Butter, sondern Margarine auf das Brot gebacken war. Das Schöffengericht sprach die Frau von der Anklage des Veruges frei, weil es annahm, daß bei dem Preise von 15 Pf. von einem rechtswidrigen Vermögensverteil nicht die Rede sein könne. Die Staatsanwaltschaft suchte das Urteil erfolgreich an. Die dritte Strafammer als Berufungsinstanz war mit dem Staatsanwalt der Meinung, es liegt zwar nicht Betrug, aber Nahrungsmittelvergehen vor. Die Verabreichung von Margarine als Butter sei ein Verbrechen. Das Urteil lautete auf 10 Mark Geldstrafe.

*** Ein Opfer der Bauarbeit** ist wieder zu beklagen. Montag nachmittag waren Maurer damit beschäftigt, das Gerüst zu Buharbeiten an der Hinterseite des Hauses Mathiasstraße 36 aufzustellen, als der Maurer Max Mücke, Lincenzstraße 4 aus dem dritten Stock abfiel; er schlug auf das Pflaster auf und erlitt einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde sofort ins Allerheiligen-Hospital gebracht, wo er aber in der vergangenen Nacht gestorben ist. Die Bauarbeiten an dem Hause Mathiasstraße 36 werden vom Maurermeister Hensel ausgeführt.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Wahlung. Distriktsführer und Landbotenverteiler. Der „Landbote“ konnte leider nicht diese Woche fertig gestellt werden und kann daher erst Sonntag, den 27. Oktober, verteilt werden. Zugleich kommt aber auch der diesjährige Volkskalender zur Ausgabe. Um alle Orte gewöhnlich zu belegen, ist es notwendig, daß sich die Genossen diesen Sonntag ihren Distriktsführern zur Verfügung stellen. Ganz besonders werden die Arbeiter Radfahrer aufgefordert, sich in den Terminen der Sache zu stellen, um den guten Ruf als „Noto-Kapitalterie“ zu wahren.

Kleinburg. Der letzte Jahrlabend war gut besucht. Genosse Söulz gab einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten für die diesjährige Stadterverordnetenwahl und forderte die Genossen auf, sich im Zukunft Mann für Mann in den Dienst der Sache zu stellen, damit auch in Kleinburg der letzte Vertreter zur Wahl erwehnt. Der Vortrag des Genossen Stowitz über die Entwicklung des Kapitalismus wurde mit Beifall aufgenommen. In der Diskussion gab Genosse K. doch den Vertretern der Generalversammlung. Die Genossen waren mit den gefassten Beschlüssen einverstanden. Einverstanden waren sie auch mit der Schaffung eines Inhabertentionsfonds und beschloßen, 5 Mark aus der Kasse dem Fonds zu überweisen. Nach einigen anderen Angelegenheiten schloß der Jahrlabend mit der Aufforderung, für die Aufklärung unter den Frauen mehr wie bisher Sorge zu tragen.

Neumarkt. Mitgliederversammlung. Am vergangenen Sonntag wurde im „Gelben Löwen“ unsere rechtswichtige Distriktsversammlung abgehalten, in der Genosse W. Schönborn über „Unser bürgerliches Recht“ sprach. Redner verhandelt er, mit seinen lehrreichen Ausführungen die Aufmerksamkeit aller Anwesenden zu erwecken. Während der Abrechnung von einem Quartal 1912 bedeutend ertragreicher als angenommen. Im dritten Punkt der Tagesordnung beirrat Genosse Wolf die geplante Einführung eines Inhabertentionsfonds. Die einstimmig angenommen wurde. Des weiteren wurde auf den gerianten wissenschaftlichen Vortragsabend in der Genossenschaft Frau M. Wartenberg. Montag am 2. November gehalten wird. Die Genossen machen sich nochmals an ihn aufmerksam. Der Eintrittspreis beträgt pro Person 20 Pfa. Im Verchiedenen machte sich die Wahl eines Kassierers der Landbauvereins-Organisation notwendig; als solcher wurde Genosse Böhm. Maurer gewählt.

Maltsch, 15. Oktober. Unfall bei der Arbeit. In vorig in Sonna- und verunfallte in der letzten Kellertreppen der Arbeiter W. Wiesner von hier. Das Seil des Kratzebrettes zur Beförderung der Eisenbahnwagen riss während des Betriebes entzwei, worauf Wiesner zur Seite geschleudert wurde und erhebliche Verletzungen am Kopf und an den Beinen davontrug.

Nathen. Die letzte Gemeindevertreterversammlung war von mehr als 20 Vertretern besucht, also nicht beschlußfähig. Die Revision der letzten Jahresrechnung über die hundertfünfundzwanzigste Gemeindefinanzrechnung von 1911. Aus den Darlegungen ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 9 917 Mk., die Ausgaben 7832,21 Mk. betragen mithin ein Ueberschuß von 14 985 Mk. vorhanden ist. Gerügt wurde, daß die meisten Einnahmebelege fehlen. Viele mußten bei einer ordnungsmäßigen Kassenführung unbedingt vorhanden sein. Trotzdem wurde Entlastung erteilt. Wiesner kam man zu dem von unserem Vertreter einbrachten Antrag: Mittel und Wege zu finden, um der bestehenden Konkurrenz zu begegnen. Es wurde allgemein anerkannt, daß Abhilfe notwendig ist. Unser Ort sei jedoch zu klein, um wirksame Mittel zu schaffen. Die Vertreter von Klein-Deidau schlugen vor, die Beschlüsse bekannt gemacht werden, daß in der Wänerstraße Herr Schumann jeden Mittwoch und Sonnabend von 7 Uhr morgens das Pfund Fleisch um 10 Pfennig billiger verkaufen, als es in Deutsch-Lissa zu haben ist. Der eingebrachte Resolution: Aufhebung der Zölle auf Futtermittel, getraut man sich bei alledem doch nicht anzuschließen, denn damit würde sich bei den Herren Großhändlern zu unbeliebt gemacht haben. Ein Antrag auf Herabsetzung der Steuer von 1 Mk. auf 50 Pfa. die der Schrey- und Fackelbudenbesitzer Schmidt zu bezahlen wurde abgelehnt. Es soll auch soviel wie möglich der Weg von Deutsch-Lissa nach Krüben über Klein-Deidau gründlich verbessert werden. Der Gemeindevorsteher meinte, er beforworte für den bisher gezahlten Lohn von täglich 1,50 Mk. keine Abhilfe. Es wurde deshalb beschlossen, für Arbeiter einen Stundenlohn von 20 Pfa. und für Arbeiterinnen einen solchen

*** Revolvergeschichte** Als am Sonntag Abend zwei auf der Böhmerstraße wohnhafte Gemeiner in einer Restauration auf der Vorderstraße saßen, gerieten sie mit drei anderen dort weilenden Männern, einem Pferdehändler, einem Handelsmann und einem Kellner, in Streit. Diese machten sich über einen dort anwesenden Soldaten lustig. Die Gemeiner warnten sie, indem sie darauf hinwiesen, daß der Soldat ein Seitengewehr führe, von dem er schlimmstenfalls Gebrauch machen dürfte. Als die Gemeiner dann später aus einer zweiten Restauration heimwärts gingen, wurden sie von den drei Männern überfallen und schwer mißhandelt. In der Notwehr griff der eine der beiden Gemeiner zum Revolver, den er bei sich führte, und gab zwei Schüsse in die Luft ab. Der herbeikomende Schutzmann stellte den Tatbestand fest, schaffte den Kopf und Beinen verletzten Gemeiner auf die Unfallstation, ließ ihn verbinden und nahm ihn dann zur Feststellung seiner Person fest. Der Mann wurde aber alsbald wieder entlassen.

He erlahmte wurde am Montag nachmittag, kurz nach 4 Uhr, auf der Matthiasstraße vor der Steingutfabrik ein etwa 50-jähriger Knabe, der den Fahrdamm überqueren wollte, von einem Büchlerwagen. Das Kind erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Allerheiligenshospitäl gebracht.

Von einem Automobil überfahren wurde am Montag nachmittag um 1 1/2 Uhr auf der Trebnitzerstraße vor dem Grundstück Nr. 18 der Hausbesitzer Toft, Vincenzmann, ein älterer Herr, wollte den Fahrdamm überqueren, bewahrte aber nicht, daß ein Automobil dahergefahren kam. Er wurde von dem Kraftwagen erfaßt, zu Boden geschleudert und ein Vorderrad ging ihm über Schulter und Hals, jedoch er schwer verletzt liegen blieb. Es wurden Samariter der Feuerwehr auf der Elbmaße herbeigerufen, dem Verletzten erste Hilfe leisteten, worauf sie ihn in seine Wohnung schafften.

Der Schnapfenfel. Einen großen Straßenlauf veranstaltete Montag mittag ein Krautbändler aus einem Dorfe bei Delitzsch. Nach einem guten Weine hatte er dem Alkohol zu sehr zugegeben, und als er seine Heimfahrt antreten wollte, fiel er es sich, daß er sinnlos betrunken war, so überließ er sich dem Schicksal. Er wurde von einem Mann, der sich als Samariter der Feuerwehr ausgab, in die Nähe der Kreuzstraße nach der Kierurmstraße zur Polizeiwache mitgenommen. Die Polizei den Händler in Schutzhaft, damit er seinen Mangel ausbügeln konnte. Der Wagen stand während dieser Zeit vor der Wache. Gegen Abend endlich trat der Fahrer eine Heimfahrt an.

Aus Oberschlesien.

Wentzen OZ, 15. Oktober. Wieder zwei Bergleute zu Tode verunglückt. Am Sonntag nachmittag um 2 Uhr stürzten auf der Pleußengrube große Gesteinsmassen ein und begruben die Bergarbeiter Michnik aus Pletow und Emanuel Kalfczyk aus Mieschowitz unter sich. Erst nach sechs Stunden ist es gelungen, die Verschütteten als Leichen zu bergen.

Wentzen OZ, 15. Oktober. Nicht festgenommen. Die letzte Memorialnote demontierte die Klittermeldung von der Verhaftung der Rattowener Kantäuber. Das Polische Telegraphenbüro berichtet dagegen von einer Verhaftung eines Kattowener, der die Namen und den Aufenthaltsort der Rattowener Kantäuber kennen soll.

Wentzen OZ, 15. Oktober. Feuer im Rathaus. Am Sonntag brach im Rathaus während der Mittagspause Feuer aus. Die Feuerlöscher nachmittags um 3 Uhr zum Dienst kamen, fanden sie den untersten Korridor dicht mit Rauch gefüllt. Es gelang nur, daß in einer Kammer des Postamtes die Rettung unterhalb des Dachbodens in Brand geraten war. Das Feuer wurde alsbald durch die Weichen gelöscht. Wäre der Brand bei Nacht ausgebrochen, so hätte er einen weit größeren Schaden machen können.

Wentzen OZ, 14. Oktober. Vom Kreisrat. Nur selten erweist man, was die Leiter der Geschäfte des Kreises für die Kreisverhältnisse und Steuern hier beraten und beschließen. Warum soll die Gelegenheit benützt werden, aus einem Bericht des letzten Kreisratstages Folgendes wiederzugeben. Die Gesamtheit der Abgaben beträgt 39. Der Zinsfuß für Sparbankgelder bei der Kreisparität wurde bei Festlegung täglicher Verzinsung von 2 auf 3 1/2 Prozent erhöht, der für Darlehen von 4 1/2 Prozent festgesetzt. Eine Kadaververmehrungs- und Zerstörungsanstalt soll im Winter des Kreises, in Zülz, errichtet werden. Hierzu stellt die Stadt Zülz das Grundstück unentgeltlich zur Verfügung. Der Bau einschließlich der Maschinen, Wagen und Herde ist auf rund 7000 Mk. berechnet. Die Einmaligen, die aus den vernichteten Kadavern für Fleisch, Felle, Leinwand und Haut erzielt werden, sind auf 20000 Mk. und die Betriebskosten auf 16000 Mk. veranschlagt. Die Banfollen sollen bei der Kreisparität als Darlehen entnommen werden. Für den Bau der Eisenbahn von Silesia a. O. nach Wroclaw ist die staatliche Genehmigung noch nicht erteilt.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Antwortnote der Pforte.

Konstantinopel, 15. Oktober. Die Antwortnote der Pforte wurde gestern vormittag um 10 Uhr durch den Ratsdirektor des Ministers des Aussenen, namens Edhem-Bej, dem österreichischen Votschafter in Konstantinopel, Grafen Ballawinski überreicht. In der Antwortnote heißt es, daß die Türkei die nötigen Reformen in Rumelien einführen werde, aber die Einmischung des Auslandes unbedingt ablehnen müsse. Die Regierung wird die Ausführung des Artikels 23 des Berliner Vertrages bei der türkischen Kammer beantragen.

Wien, 15. Oktober. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Paris: Die französische Regierung hat ihre Votschafter bei den Großmächten beauftragt, die Einberufung einer Konferenz zur Ordnung und Lösung der Balkanfragen in Anregung zu bringen.

Paris, 15. Oktober. Der Korrespondent des „Temps“ in Sofia erzählt, daß die serbische Regierung in Wien und Petersburg, wenn auch nicht bestimmt, so doch in Form einer Erklärung habe wissen lassen, daß sie soweit als möglich vermeiden werde, die kriegerischen Operationen auf den Sandsthal Novibazar auszu dehnen.

Das letzte Signal.

London, 15. Oktober. (Schl. Zig.) Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Konstantinopel meldet von gestern abend 7 Uhr 25 Minuten: Die Veröffentlichung des bulgarischen Ultimatus tief in der türkischen Hauptstadt gewaltige Erregung hervor. Der bulgarische Gesandte verlangt gestern abend seine Pässe. Der griechische und der serbische Vertreter bekamen Instruktionen, dasselbe zu tun. Die drei Gesandten und ihr Personal machten gestern die Abschiedsbesuche, heute wird ihre Abreise erfolgen. Die türkischen Blätter erklären, nunmehr stehe der Balkan in Flammen und es gehe für die Osmanen nur noch eine Möglichkeit zu liegen oder unterzugehen.

Schlachtenberichte.

London, 15. Oktober. (Schl. Zig.) Der Kriegsberichterstatter der „Times“ meldet aus Cetina: Den letzten Informationen zufolge waren die Kämpfe bei Shtrola (nördlich von Skutari) sehr blutig. Ungefähr tausend Montenegro bereiteten nachts einen Angriff auf den Vera Tarabash vor, als plötzlich die Scheinwerfer von Skutari aus aufzuleuchten begannen. Der Feind wurde entdeckt, und die Geschütze der Türken eröffneten sofort ein furchtbares Feuer gegen die Montenegro, die schwere Verluste erlitten. Die Offiziere wollten ihre Truppen aus dem Feuer zurückziehen, allein diese weigerten sich, dem Befehl zu gehorchen, und verlangten, im Sturmangriff gegen die Befestigungswerke geführt zu werden. Es scheint, daß so ziemlich die gesamte montenegrinische Abteilung aufgerieben worden sei. Die Montenegro fechten noch nach einer veralteten Taktik.

Sofia, 14. Oktober. Gestern abend griffen etwa 600 türkische Soldaten die westlich von Tschururke im Bezirk Samrasch befindlichen bulgarischen Posten an. Die wenigen bulgarischen Grenzsoldaten zogen sich infolge der ihnen erteilten Weisung, jeden Zwischenfall zu vermeiden, ohne Verluste zurück.

Erfolge der Montenegro.

Bogorizka, 15. Oktober. (Neuer.) Die Stadt Luzzi ergab sich den Montenegro.

Belgrad, 14. Oktober, 8 Uhr abends. Der Grenzkampf dauerte den ganzen Tag. Die 3000 Mann starken türkischen Truppen eröffneten das Feuer gegen Risowah und besetzten serbisches Gebiet längs der Grenze in einer Ausdehnung von fast vier Kilometern bis Gorgortogoch. Die serbischen Grenzwachen suchten den Vormarsch der türkischen Streitkräfte durch Gewehrfeuer aufzuhalten. Die Verluste der Serben betragen 24 Tote und 4 Verwundete. Offizielle Kreise drücken ihr Erstaunen über den plötzlichen Angriff aus, den sie als Provokation hinstellen. Die Regierung erklärt, sie werde sich auf die Defensiv beschränken und die Offensive nur dann ergreifen, wenn der Einfall einen größeren Umfang annehme.

Der Kampf bei Risowah.

Belgrad, 15. Oktober. Ueber den Verlauf des Kampfes bei Risowah fehlen zur Stunde noch nähere Einzelheiten. Die Meldungen aus den verschiedenen Orten, in denen die Türken die serbische Grenze im Morgengrauen überschritten, betreffen Risowah, Gornj, Brto, Brisch, Trisch und noch einigen anderen, besagen, es handelte sich nur um vereinzelte kleinere Scharmützel. Fünf Türken seien tot und einige verwundet. Von serbischer Seite wird überhaupt kein Verlust angeführt. Da jedoch der Kampf über zehn Stunden dauerte, so scheint (??) es sich doch um eine größere Aktion gehandelt zu haben. Auch scheint (??) die Zahl der Toten und Verwundeten auf beiden Seiten eine ganz bedeutende gewesen zu sein.

Eine andere Meldung besagt: Die Kampflinie erstreckte sich auf über eine Strecke von reichlich zwei Kilometer. Aus Branja wird berichtet: Die Türken haben auf der ganzen Front von Risowah bis Trisch hin den Kampf aufgenommen. Es finden erbitterte Gefechte mit den serbischen, eingetrennten Truppenabteilungen statt. Hier hört man den ganzen Tag hindurch den Kanonendonner und es herrscht eine furchterliche Aufregung. Ein Flügel der serbischen Truppen ist angeblich im Verlaufe des Kampfes vorgegangen, hat die Türken siegreich vor sich her getrieben, ist immer weiter, bis über die türkische Grenze vorgezogen und hat auch hier auf türkischem Gebiet die Türken zurückgeschlagen. In Belgrad verursachte der unerwartete Ausbruch dieses Kampfes eine große Aufregung. Die Bevölkerung fürchtet, daß die serbischen Truppen auf die Dauer der türkischen Uebermacht nicht standhalten werden. Trotzdem ist in der Stadt alles ruhig. Die Ruhe und Ordnung wurde vollständig aufrecht erhalten.

Belgrad, 15. Oktober. König Peter von Serbien begab sich gestern mittels Sonderzuges nach Niisch nach der Grenze. In Niisch hatte er eine Begegnung mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Beide Herrscher konzentrierten über eine Stunde lebhaft miteinander, worauf sie die Kreise antraten. (?)

Konstantinopel, 15. Oktober. Reguläre serbische Truppen haben die Grenze überschritten. Es kam um vier Uhr Morgens zu einem heftigen Gefechte. Die Serben drangen anfangs vor und legten Etwadische Posten ein. Sie sollen hier größere Verluste erlitten haben, doch steht Genaueres noch nicht fest.

Konstantinopel, 15. Oktober. Der serbische Angriff auf Seridien ist vollständig abgeklungen worden. Die serbischen Verluste sind angeblich sehr groß. Ein heftiger Kampf dauert bei Zugmad-Guljunge noch fort.

London, 15. Oktober. Die „Times“ berichten aus Belgrad: Das Fehlen genauerer Informationen über die türkische Truppenmacht, die die türkisch-serbische Grenze überschritten hat, ist die Ursache, daß jeden Augenblick sich widersprechende Informationen einlaufen, die die Zahl dieser türkischen Truppen teilweise ins ungewisse stürzen. In serbischen sowie in bulgarischen eingeworbenen Kreisen glaubt man, daß es sich hauptsächlich nur um einen Grenzzwischenfall handelt, dem eine allumfassende Wichtigkeit beigegeben worden ist. Nichtsdestoweniger sind bedeutende Verstärkungen nach diesem Teile des Kriegsschauplatzes entsandt worden.

Der siegreiche Nikita.

Serajewo, 15. Oktober. Nach den verschiedenen von Bogorizka hier vorliegenden Nachrichten hat infolge des strengen Herrens Vorrückens (1) der montenegrinischen Truppen der König Nikita von Montenegro das montenegrinische Hauptquartier bereits auf türkisches Gebiet verlegt. Der König Nikolaus von Montenegro ist mit seinem gesamten Stabe bereits in Nikisch angetan. Dort an der Grenze befindet sich der Schluß der montenegrinischen Armee unter dem General Wukotisch unmittelbar bei dem größeren Orte Bjelopolja aus gegen das türkische Gebiet zu im Angriff gegen die türkischen Forts.

Bandenkrieg in Mazedonien.

Köln, 15. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Serajewo, daß bulgarische Banden in Mazedonien ihre Tätigkeit begonnen haben und daß verschiedene Zusammenstöße bereits stattgefunden haben sollen. Man befürchtet, daß der Balkankrieg nunmehr in seiner ganzen blutigen Schaulustigkeit ausgebrochen sei. Das Ziel der bulgarischen Banden geht offenbar dahin, die mohamedanischen Einwohner der verschiedenen Bezirke und Dörfern derart in Angst und Schrecken zu versetzen, daß sie aus Furcht um ihr Leben ihre Dörfer verlassen und in die Städte flüchten. Die Bulgaren haben vornehmlich das Gebirge östlich der Struma zum Operationsfeld ausgesucht.

Bewaffnung von Albanern.

Saloniki, 15. Oktober. Die türkische Regierung traf in größter Eile Maßnahmen, um vierzigtausend Albaner,

die dringend Waffen und Munition verlangten, raschstens zu bewaffnen, damit diese unverzüglich zur Grenze abgehen können. Sendboten der Montenegro versuchten das christliche Landvolk zur Haltung gegen die Türken aufzuregen und dazu zu bewegen, gegen die Türken zu Felde zu ziehen, doch war dies, obgleich auch eine größere Menge Weislicher mit der Kreuzesfahne auf die Bevölkerung einwirkten, bisher erfolglos.

Eine furchtbare Benzinexplosion.

Wien, 15. Oktober. Gestern abend explodierten in der Großfärberei „Smetana“ im 18. Bezirk zehn Benzinfässer aus völlig unbekannter, bisher noch nicht aufgestellter Ursache. Zehn Personen wurden durch die furchterliche Explosion sehr schwer verletzt, zwei davon wiederum so schwer, daß sie mit dem Tode ringen.

Schweres Eisenbahnunglück.

Neustadt a. Harz, 15. Oktober. Gestern nachmittag um 5 Uhr ereignete sich auf dem Bahnhof Lachsen ein schweres Eisenbahnunglück. Als die vom Flugplatz heimkehrende Menge den drei Lachsen verlassen wollte und zu Hunderten auf den einfallenden Personenzug warteten, drängten sie, auf dem Bahnsteige dicht Mann an Mann gedrängt stehend, ohne zuvor den Zug zum Stehen haben kommen zu lassen, so ungeschicklich gegen den Zug, der erst langsam in den Bahnhof einfuhr, daß sechs Personen von Zuge erfasst und überfahren wurden. Drei davon wurden sofort getötet, drei weitere erlitten sehr schwere Verletzungen, von denen die einer unbekanntem Frau so schwer waren, daß sie wenige Minuten nach der Katastrophe noch verstarb. Die sechste Person hat nur leichte Verletzungen erlitten und wird augenscheinlich mit dem Leben davonkommen.

Ein Attentat auf Roosevelt.

New York, 15. Oktober. Wie aus Milwaukee gemeldet wird, soll ein Mann auf Roosevelt einen Schuß abgegeben haben, der ihn an der Brust verletzte. Der Attentäter soll, wie behauptet wird, ein Sozialist sein, was uns als klanke Verbindung erscheint. Trotz der Verwundung begab sich Roosevelt, ohne den Arzt zu gestalten, die Wunde zu untersuchen, in eine Versammlung, wo er fast eine Stunde redete. Infolge des großen Blutverlustes mußte er schließlich die Rede unterbrechen. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht. Die Ärzte stellen fest, daß keine unmittelbare Gefahr vorliegt. Da es den Ärzten nicht gelungen ist, den Sitz der Kugel zu ermitteln, wird eine Durchleuchtung Roosevelts durch Röntgenstrahlen vorgenommen werden. Roosevelt konnte das Hospital ohne Beistand verlassen und reiste um Mitternacht nach Chicago.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Wasserstand in Höhe über Meer	Wasserstand in Höhe über Meer	Wasserstand in Höhe über Meer	Wasserstand in Höhe über Meer	Wasserstand in Höhe über Meer	Wasserstand in Höhe über Meer	Wasserstand in Höhe über Meer	Wasserstand in Höhe über Meer	Wasserstand in Höhe über Meer	Wasserstand in Höhe über Meer
15. 10. 15.40.78	2.75	0.02	13.82	1.66	4.60	2.41	1.58	1.12	5.11
14. 1. 1.56	0.92	2.28	0.00	18.80	1.46	4.66	2.55	1.34	1.15
13. 1. 1.63	0.98	2.12	0.42	12.46	2.07	4.07	2.49	1.68	1.56

* Auslieferungshöhe f. Kottwitz 3.50; für Treßden (Oder) Dtlr-Niederung 3.27.

Bersammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 16. Oktober:

Arbeiter-Sperantisten. Abends 8 Uhr im Zimmer 6.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.

Landdistrikt 4. Bezirke Rosenthal u. Bohlanowig. Sonntag, den 20. Oktober, vorm. 10 Uhr bei Ubrig in Rosenthal: Distrikts-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abteilungs Genosse Gustav Wolf-Breslau. 2. Bericht über die Generalversammlung. 3. Abrechnung über das 1. Quartal. 4. Unser Lichtbilder-Vortrag. 5. Wahl des Distriktsvorstandes. 6. Verschiedenes.

Landdistrikt 8. Bezirke Maria-Höfchen, Klein-Mochern und Neufirk. Mittwoch, den 16. Oktober, abends 8 Uhr: Frauenabend bei Frau Müller in Maria-Höfchen. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Srowig. 2. Bericht über die Frauenkonferenz. Berichtserstatterin: Genossin Klinkert. 3. Bericht über die Generalversammlung. 4. Unser Lichtbildervortrag. 5. Verschiedenes.

Landdistrikt 12. Bezirke Partlieb, Krieten, Krieten und Kleinbura. Mittwoch, den 16. Oktober, abends 8 Uhr: Frauenabend bei Bellner in Partlieb. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Neufirk. 2. Bericht über die Frauenkonferenz. 3. Unser Lichtbildervortrag. 4. Bericht von der Generalversammlung. 5. Verschiedenes.

Landdistrikt 13. Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr, bei Dindas in Gersdorf: General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Die Verhältnisse in unsem Distrikt. Redner: Genosse Srowig. 2. Neuwahl eines Distriktsvorstandes. 3. Bericht von der Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Landdistrikt 17. Bezirke Deutsch-Lissa und Goldschmieden. Mittwoch, den 16. Oktober, abends 8 Uhr: Frauenabend bei Köhlig in Deutsch-Lissa. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin Lamatisch-Breslau. 2. Bericht von der Frauenkonferenz in Breslau. 3. Bericht von der Generalversammlung. 4. Unser Lichtbildervortrag. 5. Verschiedenes.

Wrieg. Kartell. Donnerstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr: Sitzung bei Reichelt, Oppelnerstraße.

Wrieg. Druffter Bauarbeiter-Verein. Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, findet bei Eißgull, Fischerstraße 16, Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Quartals-Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Wahl der Delegierten zur Bauarbeiterkonferenz. 3. Verschiedenes.

Deutsch-Lissa. Gewerkschaftskartell. Mittwoch, den 16. Oktober, abends 8 Uhr: Kartellführung im „Selben Löwen“.

Glogau. Wahlverein. Mittwoch, den 16. Oktober, abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitgliederversammlung bei Schreier, wozu auch die Gewerkschaftsmitglieder eingeladen und verpflichtet sind, zu erscheinen. Tagesordnung: Unsere Stadtverordneten-Wahlen und Ausstellung der Kandidaten. Redner: Genosse Schölich.

Sundsfeld. Öffentliche Volksversammlung. Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Wenzel, „Blauer Firk“. Redner ist anwesend. Die Frauen sind besonders eingeladen.

Schönlank. Sozialdemokratischer Verein. Mittwoch, den 16. Oktober, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal des Herrn Radke, Bahnhofstraße 23. Tagesordnung:

Alkoholfreie Getränke
= Bilz-Sinalco =

Thomas Brause, Subenstr. 83, Telefon 2311.

Bäckerien und Konditoreien

Alber, Walter, Pelenastraße 43.
Bräuer, August, Schindlerstraße 5.
Dieterich, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Badeanstalten

Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18.

Bandagisten

Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18.

Bettfedern und Schnittwaren

Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau, Genossenschaftsbrauerei „Zum Nassbaum“ e. G. m. b. H. Genossenschaftsbrauerei, Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.

Bier-Apparate, Kohlensäure

Schlönher, Paul, Schmiedestr. 53.

Café

Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18.

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Oblandstr. 7, Tel. 1. u. II. G.

Damen-Schneiderei

Schöner, R., 48 Landwehrstr. 48, Later.

Drogen und Farben

Augusta-Drogerie, Nitterstraße 22.
Spur, Karl, Größelstraße 86.
Nyctea-Drogerie, Klosterstraße 147.

Eisen- u. Stahlwaren

Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18.

Fahrräder, Nähmaschinen

Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Schmiedestr. 17/18.

Fische u. Delikatessen

Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18.

Graben- u. Tüchler

Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18.

Erscheint 3mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern der Zeitungen empfohlen.

Woll- und Wollwaren

Fleischereien u. Wurstfabriken

Hartach, Paul, Zehnerstraße 18.
Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Hüte und Mützen

Barth, X., Größelstr. 12, Tel. 12.
Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Herren-Artikel

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Kinderwagen

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Kaffee, Tee

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Gewaltig, Heinrich

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Pohl, B.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Kinematographen

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Lichtspielhaus National-Theater

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Union-Theater, Graupenstr. 8, 8.

Kleiderstoffe, Seldenwaren

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Schneider, Ernst

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Kohlen u. Briketts

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Kolonialwaren

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Konfitüren und Schokoladen

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Korsetts

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Lampen

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Nonjettionshaus W. Meyer, N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Landsberg, Max

Hochzeits- u. Beerdigungsfahren

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Möbel-Magazine

Karsunky

Nähmaschinen

Optiker

Heidrich Stadttheater

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Galke, Max

Papier- und Schreibwaren

Hein, Robert

Pfandlohen u. Gelegenheitskäufe

Buscher

Klosterstr. 28

Hilbig, M.

Langner, August

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Kohlen u. Briketts

Kolonialwaren

Konfitüren und Schokoladen

Korsetts

Lampen

Lederwaren und Sattlerei

Malzkaffee

Malzkaffee

Malzkaffee

Malzkaffee

Malzkaffee

Malzkaffee

Malzkaffee

Malzkaffee

Malzkaffee

Malzkaffee

Sargmagazine

Seifengeschäfte

Seife Kommit

Schankwirtschaften

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Wagner, W., N. Laubengasse 16, Ecke Pelenastr.

Abend, Kern

David, E.

Kaufhaus S. Kun

Wollwaren, Trikots

Wild- und Geflügel

Zahn-Ateliers

Zigarren u. Zigaretten

Schirme, Stöcke

Schuhwaren und Schuhmacher

Kaluza, Joh.

Residenz-Schuhwarenhaus

Schuh-Union

Syndow, August

Strumpfstrickereien Strümpfe

Trauer-Kleidung

Benedix, A.

Uhren- und Goldwaren

Alter, H.

Frenzel

Möwius

Versicherungen

IDUNA

Waren- u. Kaufhäuser

Gebr. Barsch

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus F. Freund

Kaufhaus Westend

Wäsche, Trikots

Hauschner, Fr.

Werkzeuge, Baubeschläge

Friedrich, Gebr.

Parteigenossen!

Die Besorgnis, daß aus dem Balkankrieg leicht ein Weltbrand entstehen könne, lastet schwer auf den Völkern Europas. Die Diplomatie, deren Unfähigkeit und Unaufrichtigkeit gerade jetzt wieder vor aller Welt bloßgelegt ist, nur mit der Versicherung, durch das Einberufen der Großmächte sei dafür gesorgt, daß sie durch den Krieg auf dem Balkan nicht in Mitleidenschaft gezogen würden, sondern daß der Krieg lokalisiert werden würde, keinen Mauten finden.

Unsere Parteipresse hat von vornherein auf die Gefahr des Weltkrieges hingewiesen, und die Regierung davor gewarnt, sich in kriegerische Verwickelungen hineintreiben zu lassen. Das Proletariat kann durch keine Klünste in eine kriegerische Stimmung hineingeheißt werden. Das Proletariat aller von der Kriegsgefahr bedrohten Länder ist vielmehr eines Sinnes: es verabscheut den Krieg und ist entschlossen, mit aller Kraft seine Abwendung zu verhindern. Das internationale Bureau wird dieser Auffassung, in der das internationale Proletariat völlig einig ist, entschiedenen Ausdruck geben. Im Hinblick auf den Ernst der Situation haben wir beantragt, daß das Bureau, dessen Sitzung auf den 28. d. Mts. anberaumt ist, wenn irgend möglich schon früher zusammentritt.

Unsere Parteigenossen müssen auf der Hut sein und jede Gelegenheit ergreifen, um in wichtigen Demonstrationen für den Weltfrieden einzutreten. Im ganzen Reiche sind zu diesem Zwecke Massenversammlungen sofort zu veranstalten. Wie das Proletariat über den länderübergreifenden, bluttriefenden Imperialismus urteilt, wird bereits in den Versammlungen, die am Sonntag, den 20. d. Mts., in Preußen stattfinden, zum entschiedenen Ausdruck gelangen. Die Knochen auch nicht eines einzigen Proletariats dürfen eingestampft werden. Unsere Parole lautet klar und entschieden:

Nieder mit dem Krieg!

Berlin, den 14. Oktober 1912.

Der Parteivorstand.

Parteiangelegenheiten.

Das Internationale Sozialistische Bureau.

Das Internationale Sozialistische Bureau wird am 28. dieses Monats in Brüssel zu einer Sitzung zusammenkommen. Diese Sitzung war schon seit längerer Zeit geplant, um die wichtigsten Bestimmungen über den internationalen sozialistischen Kongress zu treffen, der für September 1913 in Wien in Aussicht genommen ist. Namentlich werden allerdings als wichtigster Punkt auf der Tagesordnung der Konferenz die politische Lage in Europa und die Kriegsgefahr stehen. Das Bureau wird ohne Zweifel dem Gedanken und dem Willen des Klassenbewußten Proletariats in allen Ländern deutlichen und kräftigen Ausdruck geben.

Was den internationalen Kongress betrifft, so hat die holländische Sozialdemokratie im August dieses Jahres den Antrag gestellt, den Kongress um ein Jahr zu verschieben, und hat ihn damit motiviert, daß erstens keine Frage einen aktuellen Anlaß zu einem Kongress gerade in diesem Jahre biete und daß außerdem im Jahre 1914 der Kongress das fünfundsingzigjährige Jubiläum des ersten internationalen Kongresses in Paris 1889 sein würde. Die

deutsche Sozialdemokratie hat auf dem Parteitag in Chemnitz beschlossen, sich dem Vorschlag der Holländer anzuschließen. Eingetragen wurde von den englischen Genossen E. Belfort Bax, S. M. S. H. und S. u. e. l. c. h. ein Protest veröffentlicht. Diese Genossen sind der Ansicht, daß eine solche Verschiebung eine unzulässige Abänderung eines Beschlusses des letzten Kongresses bedeutet, zu der auch das Internationale Bureau nicht das Recht habe. Außerdem sei gerade in diesem Jahre die Abhaltung des Kongresses von so großer Wichtigkeit wie niemals zuvor. Die Versicherungen einer Reihe anderer sozialistischer Parteien sprechen sich für die Verschiebung aus, jedoch verlangt Genosse J. a. u. r. e. s. in der entschiedensten Weise die Abhaltung des Kongresses so bald als möglich und meint, daß angesichts der Kriegsgefahr seine Einberufung noch vor dem beabsichtigten Datum im September 1913 eine Notwendigkeit sei.

Die Sozialdemokratie Österreichs hat selbstverständlich schon seit langem Vorbereitungen in Angriff genommen, um die Internationale in Wien würdig zu empfangen. Die Entscheidung des Zeitpunktes wird das Bureau zu treffen haben und dabei eine ganze Reihe sehr wichtiger Umstände erwägen müssen. Vorläufig ist nur zu sagen, daß eine Manifestation der Internationale für den Frieden keineswegs warten kann und nicht verschoben werden wird, bis ein Weltkongress, dessen Einberufung keine einfache Sache ist, abgehalten werden kann.

Die vorläufige Tagesordnung der Sitzung des Internationalen Sozialistischen Bureaus ist folgendermaßen festgesetzt:

1. Berichtigung des Wiener Kongresses im Jahre 1914 (Vorschlag der holländischen Section).
2. Eventuell Festlegung der Tagesordnung für den Kongress 1913.
3. Die internationale politische Lage.
 1. Das Vorkriegsrecht im Bureau und auf den Kongressen (Vorschläge von Kautsky und Kautsky).
 2. Die Aufnahmegebühren:
 - a) der britische Ausschuss der British Socialist Party;
 - b) der S. D. P. von Holland;
 - c) der Socialdemokrati Party von Kanada;
 - d) der South African Labour Party;
 - e) der West Australian Socialist Party;
 - f) der United Labour Party von Neuseeland;
 - g) der Socialist Party von Newzealand;
 - h) der Socialist Party von Victoria;
 - i) der United Socialist Party - Südafrika;
 - j) der österreichischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich.

Die Geschichte der sozialdemokratischen Parteiorganisationen in Deutschland. Zwecken ist Band 5 der vom Genossen Grunwald herausgegebenen Alban-Lincoln und Forträge zur sozialistischen Bildung erschienen, in denen die Geschichte der sozialdemokratischen Parteiorganisationen in Deutschland behandelt wird. Der Verfasser Genosse Schröder, schildert die Organisationsgeschichte der Partei von 1863 bis zur Gegenwart. Im Anhang sind eine große Menge Statuten, Verordnungen, Reglements und Organisationsstatuten der Partei im Wortlaut wiedergegeben. Auch das neue Chemnitzer Organisationsstatut mit seinen bedeutenden Änderungen ist in der Broschüre neu und wörtlich zum Ausdruck gebracht worden. Die Arbeit bietet für Genossen, die sich mit organisatorischen Fragen zu befassen haben, reiches Material.

Arbeiterbewegung.

Lohnbewegung der Hamburger Tabakarbeiter.

Scheinbar sind vielfach die Löhne der Tabakarbeiter von Hamburg und Altona höher als die ihrer mittel- und süddeutschen Kollegen, in Wirklichkeit ist der Verdienst durchaus unzureichend und reicht nicht zur Beureitung der notwendigen Bedürfnisse. Alle anderen Arbeiter verdienen auch in Hamburg einen höheren Lohn als die Tabakarbeiter, dennoch jammern die Hamburger Zigarrenfabrikanten nämlich wie in der hohen Löhne um einen von der Vergütung ihrer Betriebe nach dem Inlande, wie denn auch die meisten bereits Fabriken in allen möglichen Gegenden Deutschlands haben. Natürlich können die Hamburger Tabakarbeiter deshalb nicht rechtliches Verlangen nach Besserstellung der ohnehin schlechten Lage äußern. Vor einiger Zeit traten sie nur an die Organisation der Fabrikanten mit der Forderung eines Prozentsatzes Lohnaufschlages heran. Der Tarifunterverein lehnte ein Verhandeln ab, bestritt auch die Gründe der Arbeiter, sowie die Möglichkeit einer Lohnaufbesserung im Hinblick auf die süddeutsche Konkurrenz. Die Arbeiter

wandten sich darauf an die einzelnen Firmen, die denn auch an Verhandlungen einigten. Nach mancherlei Mühe und Arbeit ist nun die Bewegung zum Abschluss gebracht worden mit dem Resultat, daß 41 Firmen, darunter auch die größten, für Zigarrenarbeiter, Zigarrensortierer, Sortierer, Bekleber usw. beachtenswerte Zugeständnisse gemacht haben. Für die Zigarrenarbeiter erfolgten auf die einzelnen Sorten Lohnerhöhungen von 10 bis 20 Pf. pro Woche, neben der Höchstzulage von 6 Mark bei einer Sorte wurden für 116 Sorten 60 Pf. und für zehn Sorten unter 50 Pf. Zulage erreicht. Im ganzen sind auf 472 Sorten Lohnzulagen erfolgt. Bei den Sortierern sind die Lohnzulagen zum Teil künstlicher als bei den Zigarrenarbeitern, sie haben auf viele Sorten einen Aufschlag von 10 bis 50 Pf. pro Woche erhalten. Sortierer, Bekleberinnen und Fertigmacher, die im Wochenlohn stehen, haben teilweise eine Erhöhung des Lohnes von 50 Pf. bis 2 Mark erhalten. Einige Firmen legten auch den Zigarrenarbeiterinnen bis 50 Pf. pro Woche zu.

Wenn auch eine generelle Lohnerhöhung auf alle Sorten und für die nicht im Stücklohn Arbeitenden notwendig war und gemünzt wurde, so haben sich die Hamburger Tabakarbeiter in Rücksicht auf den Umstand, daß die Erträge ohne Streit erzielt worden sind, für diesmal zufrieden gegeben. Ein beachtenswerter Schritt ist doch vorwärts gemacht worden.

Glänzender Gewerkschaftswahltag. In Altona in Westfalen siegte bei der Gewerkschaftswahl die freien Gewerkschaften mit 246 bis 253 Stimmen. Die Gegner brachten es nur auf 17 bis 23 Stimmen. Da in Altona in Westfalen die gewerkschaftlichen Organisationskräfte noch äußerst schwach sind, bedeutet das Wahlergebnis einen schönen Erfolg.

De. 17. gewerkschaftliche Unterrichtsfeier wurde vor einigen Tagen im Gewerkschaftshaus im Bezirk der Mitglieder der Generalkommission von dem Leiter der Kurie, Genossen Esselbach nach einer kurzen Ansprache eröffnet. In dieser wurde wiederum betont, daß durch die Kurie nicht eine vollständige Zurückbildung der Teilnehmer erfolgen, sondern nur Anregung und weiterer systematischer Schulung gegeben werden könne. Die Zahl der Teilnehmer an diesem Kursus betrug 72. Mehr als 30 Redungen von Teilnehmern mußten für die nächsten beiden Kurse, die im Frühjahr 1913 stattfinden, voranemerkend gelassen werden. In den Unterrichtsfeiern ist nur insofern eine Milderung eingetreten, als die Vorträge über die Reichsversicherungsordnung vermehrt und dadurch die Vorträge über Kaufmann und Geldverkehr ausfallen mußten, weil eine Verlängerung der Kurie über 6 Wochen hinaus nicht zweckmäßig ist.

Der Unterrichtsplan sieht jetzt wie folgt zusammen: Neben die Geschichte der deutschen Gewerkschaften unterrichtet Carl Leiten, Gewerkschaftliche Unterweisung Paul Umbreit, Gewerkschaftliche Literatur Joh. Sassenbach, Nationalökonomie Max Schipfel, Statistik Max Grunwald, Kartelle Richard Calmer, Zustand Eduard Bernheim, Strafrecht Rechtsanwalt Dememann, Arbeiterversicherung Gustav Bauer, Hermann Müller, Robert Schmidt und Rudolf Wiffel, Arbeitsvertrag Simon Katenstein, Arbeiterrecht Robert Schmidt, Gewerkschaftslehre Prof. Dr. Sommerfeld.

Textilarbeiterstreik in Schwabenbach a. S. Am Freitag haben etwa 180 Arbeiter der Schwarzenbacher Duntroeberei und Summerei wegen Lohnminderungen die Arbeit eingestellt. Zu dem schnellen Ausdruck des Streiks trug eine Weidung der Arbeiter durch den Direktor Kautler wesentlich bei. Der Mann glaubte seiner Sache dadurch dienen zu können, daß er seine Arbeiter Faulenzen schimpfte.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

An die Arbeiterschaft von Schlesien und Ostböhmen.

Bekanntlich wurde in einer im August in Altona bei Waldenburg tagenden, von mehr als 5000 Menschen besuchten Massenversammlung einmütig beschlossen, über das Waldenburger Kohlenrevier die Sperre zu verhängen. Anlaß zu diesem Beschluß gab die miserabile Entlohnung und die geradezu schändliche Behandlung, die den Bergarbeitern auf den Gruben zuteil wird.

Seit dieser Versammlung sind die Zustände auf den Gruben nicht besser geworden. Noch immer werden im Waldenburger Revier von sämtlichen Kohlenrevieren Deutschlands die nie-

Aus aller Welt.

Die Dauerfahrt eines Zeppelinluftschiffes.

Die drahtlose Telegraphie im Dienste der Luftschiffahrt.

Eine vom Standpunkte der Technik bedeutsame Leistung vollzieht Zeppelin mit seinem neu von Reichs ausgearbeiteten Luftschiff vollbrachten. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet darüber folgende Einzelheiten:

Das Reichsmarineluftschiff „L 1“ ist am Sonntag vormittag 8 Uhr 35 Minuten in Friedrichshafen zu der großen Fahrt, die 30 bis 40 Stunden dauern soll, aufgebrochen. Die Reise wird in der Richtung nach Hamburg gehen und soll in Johannisthal beendet werden. Je nach Wind und Wetter werden die ostfriesischen Inseln und Delaaland, vielleicht die Ostsee bis Danzig besucht. Die Führung des Luftschiffes hat Graf Zeppelin selbst übernommen. In Nord befindet sich die vollständige Marinekommission. Insgesamt trägt das Luftschiff 21 Personen. Während der Fahrt waren alle radiotelegraphischen Stationen des Deutschen Reiches in Tätigkeit und blieben mit der drahtlosen Telegraphie des Luftschiffes in Verbindung. Ueber den Verlauf der Fahrt gehen unten folgende Telegramme zu:

Friedrichshafen 13. Oktober. Das Luftschiff „L 1“ hat heute früh eine vierstündige Dauerfahrt angetreten. Um 3 Uhr wurde das Schiff aus der Halle gezogen. Einige kurze Kommandoworte erschallen und in wenigen Minuten war der Luftkrieger in dem außerordentlich dichten Nebel, der zurzeit herrschte, verschwunden. Es ist geplant, von hier auf dem kürzesten Wege nach Hamburg, von dort nach den ostfriesischen Inseln bis Vorkum, dann zurück über Helgoland und nach Johannisthal zu fahren. Die Ankunft soll Dienstag früh erfolgen; die Führung hat Graf Zeppelin doch noch übernommen, unterstützt von Oberingenieur Durr, Kapitän Gloud und Graf Zeppelin junior, ferner von den Fahrtechnicern Siegl. und Kall. Die Marinekommission ist vertreten durch die Kapitänleutnants Ganne und Mengig. Am Funkensprechapparat befindet sich Dr. Dickmann. Insgesamt sind 21 Personen im Luftkrieger. Große Vorräte von Benzin und Lebensmittel sind verpackt. Das Luftschiff nahm zunächst den Weg Richtung Ulm.

Strasbourg i. G. 13. Oktober. Die militärische Radiostation in Strasbourg empfing als erste gegen 9 Uhr morgens eine Nachricht von dem Luftschiff, die belanglos der Ballon in 1600 Meter Höhe dahinjäh. Die Orientierung sei gut. Die Nachricht wurde infolge der ziemlich großen Entfernung nur schwach verstanden.

Köln a. Rh., 13. Oktober, 12 Uhr mittags. Die hiesige Telefunkenstation empfing in der Zeit von 11½ bis 12 Uhr mittags mehrere Rufgespräche des „L 1“, der dauernd die Station J. M. F. (Frankfurt a. M.) veranlaßt. Das Luftschiff war von Köln etwa 250 Kilometer entfernt und befand sich nach seiner Angabe über Thüringen. Nach 12 Uhr verlor die Station den Kontakt mit dem Luftschiff.

Frankfurt a. M., 13. Oktober, 1 Uhr mittags. Die Radiostation der Delag in Frankfurt a. M. empfing die erste drahtlose Meldung um 11½ Uhr mittags. Die Deutsche behauptet, das Luftschiff in 1000 Meter Höhe sehr schnelle Fahrt mache, daß jedoch die Orientierung unzureichend schwierig sei, da dichter Nebel jede Aussicht auf den Erdboden benehme. Bis gegen 1 Uhr herrschte zwischen dem Ballon und der Station Frankfurt a. M. ein reger Verkehr. Erst gegen 1½ Uhr hörte die Verbindung auf.

Norddeich, 13. Oktober, 7 Uhr abends. Die hiesige drahtlose Station will kurz vor 7 Uhr ein Aufzeichen des Luftschiffes erhalten haben, das jedoch aus sehr großer Entfernung kam. Die Station hofft im Laufe des abends nähere Nachrichten zu erhalten, da mit Eintritt der Dunkelheit und dem Verschwinden der Lichtstrahlen die Reichweite der Funkstation an Bord des „L 1“ sich auf etwa 500 bis 600 Kilometer erstreckt. Neuere Meldungen über die Annahmefahrt des Marineluftschiffes belegen, daß dieses eine andere Richtung eingeschlagen wie ursprünglich beabsichtigt war. Der Weg führte über Osnabrück, Emden nach der Nordsee. Trotz der heftigen Gegenwinde kreuzte das Luftschiff trotzdem über der Nordsee als auch über der Ostsee 11 Stunden lang. Dann schlug es die Richtung nach Südbad und Lemmer ein und landete schließlich glatt um 4 Uhr auf dem Flugplatz von Johannisthal (Berlin), wo es sofort in die Luftschiffhalle untergebracht wurde. Die Fahrt hätte noch länger ausgeübt werden können, da der an Bord befindliche Benzinvorrat noch für vier Stunden ausreichte. Man war zur Landung deswegen so frühzeitig gezwungen, um nicht die Dunkelheit hereinbrechen zu lassen, da sie sich in letzterem Falle wegen der ungeschulten Beleiter sehr schwierig gestaltet hätte. Der Luftkrieger hätte seine Fahrt auch bedeutend längere Zeit fortsetzen können, wenn er nicht seinen Benzinvorrat um das Gewicht der fünf an Bord befindlichen Herren von der Abnahme-Kommission zu verringern gezwungen wäre. Das Resultat der Fahrt kann als ein geradezu glänzendes bezeichnet werden.

Was das Volk essen muß! Aus Anlaß der in Köln vorgekommenen Massenleischergiftungen veröffentlicht ein Kundiger in unserem Kölner Bruderblatt Dinge, die nahezu an den Roman „Hypnotismus“ über die „Schwarze Schatzkammer“ erinnern. Der Gewährsmann hat jahrelang Gelegenheit

gehabt, die sogenannten Volksschlächtereien, im Landkreise Düren, besonders in den Orten Kürzich, Sobden, Mariaweyer und Merlen zu beobachten und hat seine Erfahrungen den Regierungsbehörden mitgeteilt. In den Volksschlächtereien wird gewöhnlichmäßig das Fleisch von kranken Tieren verarbeitet, der Knochen entleert, in Körbe verpackt und nach allen möglichen Gegenden versandt. Der Kreis Düren sei sozusagen die Abdeckerei für einen großen Teil der Rheinprovinz. Das Fleisch von Tieren, die nicht gerade an Milchbrand, Rinderpest und dergleichen krank waren, wurde tierärztlich vielfach als zum Genuß noch geeignet freigegeben, obwohl geländes Fleisch niemals vom kranken Tier kommen könne. Die Volksschlächtereien kauften speziell zweifelhafte Tiere, auch solche, die schon dem Verenden nahe seien, und zwar in allen Gegenden der Rheinprovinz auf Entfernungen von 50 und mehr Kilometer. Häufig könne von einer regelrechten Schlachtung nicht mehr, höchstens von Notschlachtung gesprochen werden. Häufig aber würden nächstlicherweil Tiere, die dem Verenden nahe sind, ohne jede Untersuchung geschlachtet und heimlich an die Metzger der verschiedensten Städte zur Verarbeitung übersandt.

Der Gewährsmann hat dem Landrat des Kreises und den Regierungspräsidenten in Aachen vor längerer Zeit Anzeige gemacht und von dem letzteren die Antwort erhalten, daß alles veranlaßt worden sei, „was nach Lage der Sache zur Aufklärung der erhobenen Beschuldigungen sowie zur Befestigung und Verhütung etwaiger (!) Mißstände geboten und möglich war“. Im übrigen werde „die Angelegenheit weiter im Auge behalten werden“. Der Gewährsmann behauptet, daß trotzdem der gemeingefährliche Betrieb fortbauere, und wiederholt Fleischvergiftungen zur Folge gehabt habe.

Es ist festzustellen, daß bei den zahlreichen Fleischvergiftungen in Köln tatsächlich Fleisch aus dem Kreise Düren mit in Frage kommt. Bei der Kölner Staatsanwaltschaft ist unter Benennung von neun Schlächtereien als Zeugen und von zwei jener Schlächtereien als Beschuldigte eine Anzeige eingegangen, in der behauptet wird, daß zum Zwecke der Verhütung jahrelang krankes und tierärztlich nicht untersuchtes Fleisch zum Preise von 25 und 30 Pf. pro Pfund von jenen Schlächtern unter dem Schutze der Nacht nach Köln geliefert worden ist.

„Kollektende Landwirte“. Wie die gegenwärtig gelübte agrarische Parteipolitik auf weite Volkskreise wirkt, kennen die Leser unseres Blattes aus eigener Erfahrung. An guten Nahrungsmitteln sich orientieren fällt zu essen, ist der arbeitenden Bevölkerung schon längst nicht mehr möglich. Wie diese unter Mithilfe der Regierung am deutschen Volk verheerend auszunac-

